Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 81. **Freitag den 5. April 1912.** **38. Jahrg.**

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Sonnabend den 6. April 1912, nachmittags.

Die Expedition.

Bayern und das Jesuitengesetz.

Eine neue Praxis im Vollzug des Jesuitengesetzes wird für Bayern durch eine gemeinsame Entschließung des Ministeriums des Innern und des Kultusministeriums eingeführt. Entsprechend der Ankündigung des Kultusministers v. Knilling in der Abgeordnetenkammer vom 28 März ist diese Entschließung bereits vertraulich an die Kreisregierungen und die Bezirksämter zur vertraulichen Mitteilung an die Pfarrämter hinausgegeben worden.

Entgegen der bisherigen Praxis sollen unter „Ordenstätigkeit“ nicht mehr die sogenannten Konferenzen mit Vorträgen und Sakramentispendung fallen, sondern nur noch die wirklichen Missionen, die allerdings auch in Vorträgen und Sakramentenerteilung bestehen. Denn — so wird interpretiert — „bei der den Einzelstaaten eingeräumten Bewegungsfreiheit für den Gesetzesvollzug wird den jeweiligen Zeitverhältnissen ein angemessener Einfluß auf die strengere oder mildere Handhabung des Gesetzes nicht zu versagen sein“. Daher soll, „ohne daß dem Reichsgesetz oder seinen Vollzugsbestimmungen irgendwelche Gewalt angetan wird, dem Begriff „Ordenstätigkeit“ im Sinne der Ziffer 1 der Reichskanzler-Bekanntmachung vom 5. Juli 1872 eine die bisherige Übung einschränkende Auslegung gegeben werden“. — Weiter heißt es: „Missionen müssen im Hinblick auf das ausdrückliche Verbot der Reichskanzler-Bekanntmachung vom 5. Juli 1872 auch fernerhin der den Jesuiten untersagten Tätigkeit zugerechnet werden. Wesentlich verschieden von den Missionen sind die sogenannten Konferenzen, die hauptsächlich Vorträge apologetischen oder sozialen Inhalts zum Gegenstande haben. Solche, in profanen Räumen schon bisher unbedenklich zugelassenen Konferenzvorträge werden in den vom Verbote betroffenen Wirkungskreis auch nicht einzubeziehen sein, wenn sie in kirchlichen Räumen abgehalten werden und wenn mit ihnen Gelegenheit zum Empfange der Sakramente verbunden wird.“

Mit anderen Worten, den Jesuiten in Bayern wird jetzt erlaubt, die sogenannten Konferenzen mit Vorträgen und Sakramentspendungen nicht nur in profanen Räumen, sondern auch in Kirchen abzuhalten. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ schreiben hierzu: In der Ministerialentschließung wird unterschieden zwischen den nach wie vor verbotenen Missionen und den nunmehr erlaubten Konferenzen. Die Missionen sind solche Veranstaltungen der Jesuiten, die mit großer Feierlichkeit eingeleitet und geschlossen werden und bei denen die Bevölkerung in getrennten Gruppen — Männer, Frauen, Jünglinge, Jungfrauen, Arbeiter, Soldaten — besonders bearbeitet wird. Bei den Konferenzen wird sowohl auf die Feierlichkeit wie auf die Scheidung der Teilnehmer in einzelne Gruppen verzichtet. Es gibt aber noch eine dritte Art von Ordenstätigkeit der Jesuiten, die nach dem Reichsgesetz gleichfalls verboten ist: die sogen. Exerzitien. Von diesen sagt die Entschließung der beiden Ministerien nichts. Dadurch aber wird eine Unklarheit geschaffen, die von den Jesuiten benützt werden kann und tatsächlich benützt wird, um die verbotenen Missionen unter dem Deckmantel von Exerzitien doch abzuhalten. In München hatten wir dafür in den letzten Tagen ein lehrreiches Beispiel: In der Stadtpfarrkirche in Haidhausen fand, wie das Stadtpfarramt, gez. Monsi. Widmann, bekanntgab, in der Zeit vom Passionssonntag bis Palmsonntag, 24. bis 31. März, eine „heilige Mission“ statt, bei welcher die sämtlichen Predigten der Jesuitenpater Prof. Franz Xaver Hayler hielt. Nachdem in der Presse auf diese Verletzung des Reichsgesetzes über den Jesuitenorden aufmerksam gemacht worden war, wurden in der Bekanntmachung des Stadtpfarramts von Haidhausen die Worte „heilige Mission“ durch „heilige Exerzitien“ ersetzt. Im übrigen blieb der Inhalt der Bekanntmachung der gleiche. So wurden aus einer verbotenen „Mission“ durch einen Federstrich „Exerzitien“, die, wahrscheinlich schon unter der Wirkung der neuen, bisher geheim gehaltenen Ministerialentschließung unbeanstandet geblieben sind. Man ersieht hieraus, wie unter den Augen und mit stillschweigender Zustimmung der neuen bayerischen Regierung ein Reichsgesetz nicht nur umgangen, sondern offenkundig verletzt wird.

Auch die „Kreuzztg.“ bemerkt zu der bayerischen Auslegung des Jesuitengesetzes: „Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß damit dem Sinn und Zweck des Jesuitengesetzes zuwider gehandelt würde. Die „Köln. Volksztg.“ sagt, der Erlaß sei „dem Bundesrate als die bayerische Interpretion des Jesuitengesetzes zugegangen“. Wenn das wahr ist, muß sich das bayerische Ministerium einem Gesetzesirrtum hingeben. Nach Artikel 17 der Reichsverfassung steht die Überwachung der Ausführung aller Reichsgesetze nicht dem Bundesrate, sondern dem Kaiser zu. Und diese Entscheidung wird abzuwarten sein, bevor man die seltsame und überraschende bayerische Interpretion des Jesuitengesetzes als zulässig erachten kann.“

Die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ für katholische Interessen, schreibt dagegen: „Mit dem Erlasse ist eigentlich nur die bisherige Übung festgelegt worden. Die liberale Presse hat den Erlaß zu sehr heftigen Angriffen gegen das neue Ministerium benutzt. Die Angriffe sind unbegründet; denn der Erlaß rührt von dem früheren Ministerium her und ist von dem jetzigen Ministerium nur formell vollzogen worden.“

Zentrumsblätter behaupten allerdings, daß der Erlaß noch aus dem früheren Ministerium Podewils stamme. Das ist aber schwer in Einklang zu bringen mit einer Entscheidung des früheren Kultusministers Wehner vom 12. Mai 1911, die nach der „Deutsch Ev. Korresp.“ folgendermaßen lautete: „Hinsichtlich der Frage, welche Grenzen der Tätigkeit der Gesellschaft Jesu durch Ziffer 1 der Bundesratsbekanntmachung vom 5. Juli 1872 gezogen sind, wurde bisher in Bayern in Übereinstimmung mit der Praxis der übrigen größeren Bundesstaaten stets davon ausgegangen, daß lediglich das Lesen einer stillen Messe und die Abhaltung von wissenschaftlichen oder religiösen Vorträgen außerhalb kirchlicher Räume als erlaubt anzusehen sind, daß dagegen — von Notfällen abgesehen — jede seelsorgerische Tätigkeit, namentlich auch die Abhaltung von Exerzitien und die Übernahme religiöser Vorträge in Kirchen in das Gebiet der verbotenen Ordenstätigkeit fallen.“

Konservative Bekenntnisse.

In Dresden hat in einer Versammlung des konservativen Vereins ein Herr Dr. Wildgrube einen recht offenherzigen Vortrag gehalten, der vom „Dresd. Anz.“ „bedeutend“ genannt wird, sodaß man ihm einige größere Aufmerksamkeit gönnen darf.

Der Herr sprach über Konservativismus — die Reichsgründung und die Zukunft des Reiches. Die Reichsgründung nannte er eine konservative Tat (!). „Es ist der Ruhm des Konservativismus, daß er nie versagt hat, wenn es die Stärkung der deutschen Reichsmacht galt, und das ist darauf zurückzuführen, daß nach konservativer Staatstheorie der Staat in erster Linie Machtstaat, in zweiter Linie erst Rechtsstaat und Wohlfahrtsstaat ist (!). Wäre das ganze deutsche Volk vom konservativen Willen zum Schutze des Staates beseelt, dann würde nichts den Frieden des Reiches stören. Es soll auch nicht verschwiegen werden, daß die konservative Partei mit diesen Grundsätzen erzieherisch auf Nationalliberale und Zentrum gewirkt hat.“ Die Sozialdemokratie ist, so führte Dr. Wildgrube weiter aus, nach Kriegsrecht, nicht nach Verfassungsrecht zu behandeln. Wäre der Konservativismus nicht da, dann wäre das Reich schon jetzt verloren (!).

Trotzdem die Konservativen es aber verstanden haben, sich einen Einfluß zu sichern, der weit über ihre numerische Stärke und weit über das, was sie an — Opfern bisher geleistet haben, hinausgeht, sieht Dr. Wildgrube die Zukunft des Reiches sehr bedroht, wenn das heutige Wahlrecht dasselbe bleibe:

„Wenn Deutschland nicht stark und klug genug ist, sich von dem bestehenden Wahlrecht zu befreien, so war es der Bismarcktat nicht wert. Der Kampf um das Wahlrecht ist die nachträgliche Sanktionierung oder Verleugnung des Bismarckschen Werkes. Das deutsche Volk wird sich dabei selbst das Urteil über seine politische und sittliche Reife sprechen.“ Die Konservativen wollen das Wahlrecht jetzt modifizieren, indem sie die Geheimhaltung, die auch Bismarck später bekämpfte, und die Gleichheit der Wahl beseitigen wollen. Der Liberalismus hingegen arbeitet auf eine weitere Demokratisierung des Wahlrechts hin. Die Gefahr, die eine Änderung des Wahlrechts entfesseln würde, ist nicht so schlimm, wie die Gefahr des ungeänderten Wahlrechts. Zu den inneren Feinden des Staates gehört auch der demokratische Liberalismus. Er beweist durch sein ganzes Verhalten, daß sein eigentliches Ziel die Republik ist. Halbheit und Unehrlichkeit ist ihr Wesen, das macht sie zu einer so widerwärtigen Erscheinung. Die Zukunft unseres Reiches liegt nicht in einer Demokratisierung, sondern in rückläufiger Aristokratisierung unserer Verfassung. Das Heil wird davon abhängen, ob der konservative Gedanke so tief im Parlament und Volk eindringt, daß die in dieser Richtung zu erwartenden Konflikte zwischen Regierung und Liberalismus durchgefochten werden können, selbst bis zur Diktatur, in der wir keinen Verfassungsbruch sehen würden; denn nirgends steht in der Verfassung, daß Kaiser und Bundesrat vor dem Reichstag kapitulieren müßten. Siegt in dem zu erwartenden Kampf der Konservativismus, so hat er das Reich zum zweiten Male erbaut.“

Wir möchten wünschen, daß die Ausführungen dieser „bedeutenden Rede“, die in jener Versammlung Beifall und keinen Widerspruch fand, möglichst weit verbreitet werden. Denn sie sprechen offen aus, was die wahrhaft Konservativen im Innern denken und wünschen. Aus dem Reichstagswahlrecht soll die geheime und gleiche Wahl ausgemerzt werden; in der Diktatur, die den Liberalismus unterdrücken soll, würden die Konservativen keinen Verfassungsbruch sehen usw. Die Ausführungen decken sich mit der Desperadopolitik des Herrn v. Heydebrand. Sie sind als gutes Agitationsmittel für den Liberalismus zu verwerten.

Volksschule und Sozialdemokratie.

In welcher Weise die Sozialdemokratie die Schulentlassenen für ihre Jugendorganisationen zu gewinnen sucht, dafür liegt ein Beispiel vor in dem Leitartikel des Thüringer Volksfreundes, der dieser Tage zum Eintritt in die genannten Organisationen in folgender Form aufforderte:

„Donnernd flogen die Schultüren ins Schloß, als ihr zum letzten Male der Zwingburg den Rücken kehrtet. Nach achtjähriger Kerkerhaft grüßt ihr das Licht und die Freiheit. Nie mehr seht ihr den Fuß auf die Stätte, die euch kostbare Jahre eures jungen Lebens raubte ... Es war kein Edelmetall, das die Schule euch bot, es war wertloses Blei, das nur für Augenblicke glänzt und bald blind wird ... Ihr verlangtet nach Wissen, das euren Geist stärken und erfrischen sollte — aber die Schule gab euch Steine statt Brot ... Eure Eltern wollten, daß ihr zu willensstarken Menschen erzogen wurdet — aber die Schule suchte euer Rückgrat zu brechen und euren Willen zu töten; sie zwang euch zum blinden Gehorsam und suchte euch zu Sklaven zu machen ... Ihr wolltet eure jungen Glieder dehnen und üben und stählen — aber die Schule zwang euch zum stundenlangen Stillsitzen ... Was euch die Schule gab, sind noch nicht einmal Schwerter aus Pappe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0001

Wohlan, ihr jungen Streiter: macht euch ans Werk, unüberwindliche Waffen fürs Leben zu schmieden!"

Diese Blütenlese ist bezeichnend für den Geist, in dem die sozialistische Jugendbewegung — hoffentlich nicht überall, aber sicherlich doch hier und da — betrieben wird. Weit entfernt davon, in dem heutigen Volksschulunterricht das Ideal zu erblicken, müssen wir doch obige Betrachtungen als ebenso phrasenhaft wie ungerecht charakterisieren. Die treue Arbeit unserer Volksschullehrer, der die arbeitende Jugend so unendlich viel verdankt, ist freilich erhaben über die oberflächlichen und gehässigen Anwürfe, die ihr hier von übelwollender Seite zuteil werden.

Die Etatsrede des englischen Schatzkanzlers.

Bei der Einbringung des Budgets führte der Schatzkanzler Lloyd George am Dienstag im Unterhause aus, der erzielte Überschuß von 6 545 000 Lstrl. sei der größte jemals verzeichnete. Der Voranschlag der Ausgaben für 1912/13 betrage 186 885 000 Lstrl. Die Steigerung von 5 619 000 Lstrl. gegenüber dem Budget von 1911/12 sei hauptsächlich zurückzuführen auf das Versicherungsgesetz und die Verstaatlichung des Telephondienstes. Redner fuhr fort:

Die günstige Entwickelung von Handel und Wandel hätte alle Erwartungen übertroffen. Die Hauptsteuern hätten ein günstiges Ergebnis gehabt ungeachtet des Streiks, der bis zum 31. März eine Minderung der Einkünfte um 400 000 Pfund verursacht hätte. Der Minister verweilte des längeren bei den Wirkungen des Budgets von 1909. Er erklärte, die wirtschaftliche Lage habe sich seither stetig gehessert und die Arbeitslosigkeit abgenommen. Der Minister sprach hierauf über die Verwendung der erzielten Überschüsse. Mancherlei Umstände müßten da berücksichtigt werden. So stellten z. B. 1 500 000 Pfd. der erzielten Überschüsse Geld dar, das im letzten Jahre nicht für die Flotte verwendet worden sei, obschon es zu diesem Zweck vorgesehen war, das aber dieses oder das nächste Jahr dafür verwendet werden würde. Obschon er erwarte, daß der Kohlenstreik diese Woche beigelegt werden würde, müßte er doch seine Wirkungen auf Handel und Wandel und die Staatseinkünfte im Auge behalten. Er müßte auch mit der Möglichkeit rechnen, daß jene erhöhten Ausgaben nötig werden würden, auf die von Churchill in seiner machtvollen Rede hingewiesen worden sei.

Nunmehr wendete sich der Schatzkanzler der Rüstungsfrage zu. Wie „Wolffs Bureau" meldet, lautete diese Stelle der Rede im Wortlaut folgendermaßen:

Niemand beklagt die ungeheuern Ausgaben für die Rüstungen mehr als ich. Sie sind eine Bürde für die nationale Tatkraft. Sie beschränken den Staat in seiner Tätigkeit für dringende soziale Bedürfnisse. Ganz bedeutende Werte, die für weit bessere Zwecke frei werden würden, werden diesen durch die epileptischen Anfälle von Militarismus entzogen, die zivilisierte Welt von Zeit zu Zeit befallen. So lange sie andauern, können wir nicht ruhen. Es hängt so viel von der Sicherung der absoluten Unverletzlichkeit unserer Küsten ab, daß wir, wenn wir irren, nach der Seite unserer Sicherheit hin irren müssen. Solange ich überzeugt bin, daß Churchill nur einen Etat verlangt hat, der, so hoch er sein mag, doch nur dem Minimum entspricht, das für unsere Sicherheit notwendig ist, und solange ich die Ehre habe, das Amt des Schatzkanzlers zu bekleiden, wird es meine Pflicht sein, alles zu tun, was ich vermag, die nötigen Deckungen zu finden, um jene Zwecke, durchzuführen. Als ich den Finanzplan für das Jahr aufstellte, mußte ich jene sehr ernste Möglichkeit in Rechnung ziehen, auf die Churchill hingewiesen hat. Was sie bedeutet, darüber Vermutungen anzustellen, wäre verfrüht. Alles, was wir tun können, ist, die nötige Reserve zu schaffen. Deshalb schlage ich vor, den gesamten Überschuß auf die Stärkung der Staatsbilanz zu verwenden. Wenn es sich am Jahresschluß nicht als notwendig herausstellen sollte, ganz oder teilweise auf die Reserve zurückzugreifen, so wird das Parlament die Lage, wie sie alsdann erscheinen wird, beurteilen, über diese Reserve verfügen und sie eventuell entweder ganz oder teilweise zur Schuldentilgung bestimmen. Als ich mich mit den Ausgaben für das Jahr 1912/13 beschäftigte, sagte ich mit Bezug auf den Flottenetat, daß ich eine bedeutende Ermäßigung für dieses Jahr in Aussicht genommen hätte, und ich gab dieser Hoffnung Ausdruck, als ich das Budget des letzten Jahres einbrachte. Es war nicht bloß der Ausdruck meines persönlichen Wunsches, sondern ich hatte zuvor mit dem Ersten Lord der Admiralität Rücksprache genommen. Dieser hatte damals die Hoffnung, daß sich für dieses Jahr eine bedeutende Ermäßigung und im nächsten Jahre eine noch bedeutendere würde durchführen lassen. Aber unglücklicherweise traten Bedingungen ein, über die wir keine Kontrolle hatten, und der Etat für dieses Jahr wurde bedeutend höher, als ich in Aussicht genommen hatte. Ich fürchte, daß die Aussichten, eine Einschränkung der Ausgaben in unserem Flottenetat vorzunehmen, nicht sehr glänzend sind, und wir werden allen Grund zur Freude haben, wenn wir dieses Jahr ohne wesentliche Erhöhung der Ausgaben und im nächsten Jahre ohne eine noch größere Erhöhung werden auskommen können.

Am Schlusse seiner Rede bemerkte der Schatzkanzler, daß sich die veranschlagten Ausgaben für das Rechnungsjahr 1912/13 auf 186 885 000, die Einnahmen unter Zugrundelegung der bestehenden Steuern auf 187 189 000 Pfund Sterling belaufen, so daß ein Überschuß von 304 000 Pfund Sterling verbleibe. Es würden daher keine neuen Steuern notwendig sein. (Beifall.)

In der sich anschließenden Debatte verurteilte Austen Chamberlain scharf die Vorschläge Lloyd Georges, den Überschuß in die Reserve einzustellen anstatt ihn zur Schuldentilgung zu verwenden. Der Betrag übersteige weit die Summe, welche voraussichtlich in diesem Jahr auf der von Churchill aufgestellten Grundlage verlangt werden könne, und die Einstellung der Summe in die Reserve würde den ohnehin schon in Depression befindlichen Markt, ebenso die britischen Staatspapiere und die Mächte, die Anleihen in London unterzubringen suchten, ungünstig beeinflussen. Der Liberale Lough erklärte, die Ausgaben für Rüstungen seien unter Lloyd George weit stärker gestiegen, als unter irgendeinem andern Schatzkanzler in Friedenszeiten, und protestierte gegen die Vermehrung der Flottenausgaben, die sich auf den durch Panik hervorgerufenen Flottenetat der andern Mächte stützten. Die üblichen Budgetresolutionen wurden angenommen, Die Debatte wird aber nach Ostern fortgesetzt werden.

Über die Sitzung ist noch nachträglich zu berichten: Der Unionist Williams führte aus, der Schatzkanzler habe nicht bestimmt genug erklärt, daß der Überschuß für Flottenzwecke vorgemerkt wäre, und er könne daher für andere Zwecke verwendet werden. Im Namen des Schatzkanzlers Lloyd George erwiderte Parlamentsuntersekretär Masterman, daß der Überschuß in der Höhe von 650 000 Pfund nicht ohne Ermächtigung des Parlaments angerührt werden würde.

Wie die „Times" meldet, legte die Regierung diesen Überschuß in der ausdrücklichen Absicht zurück, ihn für die Flottenvermehrung zu verwenden, falls das deutsche Schiffsbauprogramm erweitert werden würde.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Ob der englische Bergarbeiterstreik schon in dieser Woche zu Ende gehen wird, ist noch nicht ganz sicher. Bisher stimmten 156 247 Bergleute gegen, 141 540 für die Wiederaufnahme der Arbeit. Nach den Zeitungen ist es zweifelhaft, ob eine einfache oder Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, um über die Fortsetzung des Streiks zu entscheiden. Der Generalsekretär des Bergarbeiterverbandes, Ashton, erklärte eine Zweidrittelmehrheit für notwendig. Der Vorsitzende des Verbandes der Bergarbeiter, Enoch Edwards, sagte, die Entscheidung der Frage liege allein beim ausführenden Ausschuß, und er glaube, dieser werde am Donnerstag die Wiederaufnahme der Arbeit empfehlen, auch wenn eine Mehrheit dagegen vorliege.

London, 3. April. Die Meldungen konservativer Blätter über angebliche Konflikte zwischen Asquith und Lloyd George während des Kohlenstreiks sind nach der „Magd. Ztg." gänzlich unbegründet. Das Ministerium steht geeinigter da als je. Die Ergebnisse der Abstimmung unter den Bergleuten sind praktisch bedeutungslos, da die Wiederaufnahme der Arbeit zweifellos ist. Bisher nahmen 70 000 Bergleute die Arbeit wieder auf.

Brüx, 3. April. Die Bergarbeiter des hiesigen Reviers haben die Zugeständnisse der Bergwerksbesitzer angenommen und werden morgen die Arbeit in vollem Umfange wieder aufnehmen.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte am Mittwoch Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, das Königliche Handschreiben entspreche vollständig der Verfassung. Er sehe mit Bedauern, daß das Parlament nicht derartig sei, wie es sein sollte. Das Ungesunde müsse ausgemerzt werden, und er hoffe, daß es auch geschehen werde. Was die Forderung betreffe, daß die Wahlreform vor der Wehrreform verhandelt werde, so könne hierüber die Nation befragt werden. Der Ministerpräsident erklärte zum Schluß, die in den Blättern erschienenen Meldungen über die letzten Audienzen stammten nicht von ihm. Sodann wurde der Antrag Kossuths auf Beantwortung des Königlichen Handschreibens durch eine Adresse abgelehnt und das Allerhöchste Handschreiben betreffend die Ernennung des Kabinetts einhellig zur Kenntnis genommen. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich hierauf bis zum 12. dieses Monats. — Das Agramer Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Banus Cuvaj zum Königl. Kommissar für Kroatien und Slavonien. In der Bekanntmachung erklärt der Kommissar, infolge dieser allerhöchsten Entschließung werde jede Tätigkeit des autonomen gesetzgebenden Körpers eingestellt; hiermit würden auch alle Vorbereitungen für die Landtagswahlen unterbrochen. Er erwarte die Unterstützung aller jener loyalen Elemente, denen der Fortschritt und das Gedeihen des Vaterlandes am Herzen liege. Wo er bei Durchführung dieser Aufgabe auf Widerstand stoße, werde er Kraft seiner Stellung nachdrücklich alle Maßnahmen anwenden, die ihm als Kommissar zu Gebote ständen.

Italien. Aus Rom wird offiziös gemeldet: Die hauptsächlichsten Einnahmen in den ersten neun Monaten des laufenden Etatsjahres erreichen eine Höhe von 1349 Mill. Lire. Das bedeutet eine Steigerung von mehr als 57 Millionen Lire gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. — In den nächsten Tagen wird auf Veranlassung der Aviatisch en Gesellschaft in Turin eine öffentliche Subskription eingeleitet werden, die dahin zielt, der italienischen Armee Aeroplane zu sichern. Es sind bereits viele Spenden, darunter eine von 200 000 und mehrere bis zu 20 000 Lire, gezeichnet worden.

Frankreich. Der höhere Marinerat beriet am Mittwoch unter dem Vorsitz des Marineministers Delcassé über die auf Grund des soeben vom Parlament angenommenen Flottenprogramms vom folgenden Jahre an zu erbauenden Dreadnoughts. Während die gegenwärtig im Bau befindlichen Dreadnoughts 23 000 Tonnen verdrängen, werden die künftigen Dreadnoughts ein Deplazement von 25 000 To. haben und entweder mit 12 Geschützen von 240 Mm. oder mit 16 Geschützen von 305 Mm., sowie mit 20 oder mehr Geschützen von 138 Mm. ausgerüstet werden. Auch eine Änderung der Anordnung der Geschütztürme dürfte ins Auge gefaßt werden, insbesondere mit Rücksicht auf die in der englischen Flotte gemachten Erfahrungen. — Kapitän Jaurès, der Kommandant des im Herbst v. J. durch eine Explosion zerstörten Panzerschiffes „Liberte", wurde zum Kommandanten des Panzerschiffes „Democratie" ernannt.

Rußland. Das erste Departement des Reichsrats begann am Dienstag die Verhandlung der Anklage wegen Dienstverbrechen gegen den früheren Gehilfen des Ministers des Innern General Kurlow, gegen den früheren Vizedirektor des Polizeidepartements Wergien, den früheren Chef der Kiewer Geheimpolizei Kuljobko und den Hofpolizeibeamten Obersten Spiridowitsch.

England. Im Unterhaus erklärte auf die Anfrage Noel Buxtons, ob das Offensiv- und das Defensivbündnis zwischen England und Portugal kürzlich erneuert worden sei, Sir Edward Grey in einer schriftlich abgefaßten Erwiderung: Die Frage enthält eine Ungenauigkeit, die zu berichtigen ich für wesentlich halte. Es ist ein schwerer Irrtum, von dem englisch-portugiesischen Bündnis als einem Offensiv- und Defensivbündnis zu sprechen. Wenn Buxton sich den Text der Verträge, der 1898 veröffentlicht worden ist, ansehen will, wird er finden, daß das Bündnis ein rein defensives ist. Verträge, die nicht für eine bestimmte Zeit abgeschlossen werden, sind ihrer Natur nach dauernd. Sie unterliegen deswegen keiner Erneuerung, wenn sie nicht vorzeitig, zum Beispiel durch einen Krieg zwischen den beiden Vertragschließenden, beendet worden sind. Die Bündnisverträge sind von Zeit zu Zeit bestätigt worden, und auf eine derartige Bestätigung war kürzlich formell in der Einleitung zu dem allgemeinen englisch-portugiesischen Schiedsgerichtsvertrag von 1904 hingewiesen. — Das Unterhaus vertagte sich am Mittwoch bis zum 10. April, um in die Osterferien zu gehen. Die Homerulebill wird am 11. April eingebracht werden.

Marokko. Der Präsident Fallières hat dem Sultan telegraphisch seine Glückwünsche zum Abschluß der Unterhandlungen ausgesprochen und ihn zugleich der Unterstützung Frankreichs versichert. — Der Pariser „Matin" veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters in Fez mit Mulay Hafid, der u. a. gesagt habe: Gewiß, Frankreich sei mächtig und könne sein Regime mit Gewalt durchsetzen. Es würde das marokkanische Volk mit Furcht und Schrecken beherrschen. Aber dieses Vorgehen würde den Franzosen viele Opfer an Menschen und Geld auferlegen und bei der ersten Gelegenheit würde unter den Marokkanern ein Aufstand ausbrechen. Frankreich werde sich, um ein erfreuliches Ergebnis zu erzielen, möglichst der Vermittlung des Machsen bedienen müssen. Über die Aufnahme des neuen Regimes seitens der Marokkaner sagte Mulay Hafid, man müsse einen Unterschied zwischen den eigentlichen, die Ebene bewohnenden Arabern und den in den Bergen wohnenden Berberstämmen machen. Diese würden anfangs die Aktion Frankreichs ohne entsprechenden Zwang nicht zulassen, und man werde in einen Kampf mit ihnen eintreten müssen. Deshalb werde die Aufgabe Frankreichs viel Geduld und Ausdauer erfordern. Derselbe Berichterstatter meldet: Die zur Feier der Unterzeichnung des Protektoratsvertrages geplanten Geschützsalven seien unterblieben, weil an demselben Tage bei Sefru ein heftiger Kampf zwischen den scherifischen Truppen und den aufständischen Stämmen stattgefunden und man befürchtet habe, daß durch die Kanonenschüsse unter der Bevölkerung eine Panik hervorgerufen werden könnte. — Die Grundlagen für eine Verständigung zwischen Frankreich und Spanien sollen, nach dem offiziösen Blatt „Mundo", gefunden worden sein. Danach würde Spanien auf das Gebiet am Uerga-Flusse verzichten und an Frankreich einen breiten Landstreifen abtreten, durch den die Bahn von Tanger nach Fez geführt werden soll. Dafür würden die Spanier weitere Gelände im Norden erhalten, so daß sich die spanische Zone bis Tetuan erstrecken würde.

China. Die „Morning Post" meldet aus Schanghai: Die regulären Truppen von Tschekiang, die kürzlich von Schanghai nach Hankau zurückgekehrt sind, haben gemeutert und gedroht, die Wohnung ihres Generals niederzubrennen. Die Züge von Hankau nach Schanghai sind mit Flüchtlingen überfüllt.

Japan. Der japanische Kriegsminister Baron Ijimoto ist gestorben.

Nordamerika. Dem amerikanischen Repräsentantenhause ist eine Gesetzesvorlage zugegangen, durch die dem Präsidenten gestattet wird, die Miliz der Einzelstaaten im Notfalle in das Ausland zu senden. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die Miliz im Falle einer Intervention nach Mexiko zu entsenden. — Ein früherer Vorwand für amerikanische Intervention in Mexiko wird wieder hervorgeholt. Der Senat in Washington hat eine Resolution angenommen, den Präsidenten Taft zu ersuchen, sobald das öffentliche Interesse es erlaubt, alle vorhandenen Informationen über die angebliche Tätigkeit der Japaner in der Magdalenenbai in Mexikanisch-Kalifornien dem Hause mitzuteilen. Die Mexikaner haben davon sofort Wind bekommen und beugen vor. Einem Telegramm aus Mexiko zufolge hat der Minister des Äußeren Calero in einem Interview erklärt, es sei für Japan keine Möglichkeit vorhanden, die Magdalenenbai zu erwerben. Weder Japan noch irgend eine andere fremde Macht würden je ohne Kampf von mexikanischem Boden Besitz ergreifen. — Zur Lage in Mexiko. Präsident Madero hat den Kongreß mit einer Botschaft eröffnet, in der er erklärt, daß die militärischen Operationen in Chihuahua eifrig fortgesetzt würden.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Aus dem Achilleion auf Korfu wird berichtet: Zur gestrigen Frühstückstafel auf dem Achilleion waren Professor Dörpfeld und der Kommandant der „Hohenzollern" Kapitän z. S. Karpf geladen. — Der Kreuzer „Kolberg" hat gestern früh den Hafen von Korfu verlassen, um den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg aus Brindisi abzuholen. Die Ankunft des Kanzlers ist für Sonnabend den 6. d. M. vorgesehen.

— (Reichskanzler v. Bethmann Hollweg) hat gestern abend um 10 Uhr 30 Min. in Begleitung seines Adjutanten Oberleutnants Frhrn. v. Seckt die Reise nach Korfu angetreten.

— (Die Reise des Kanzlers nach Korfu.) Der Kreuzer „Kolberg" ist am Mittwoch von Korfu nach Brindisi in See gegangen, wo er Kohlen nimmt. Am 6. April wird er mit dem Reichskanzler an Bord zurückerwartet.

— (Der Minister des Innern v. Dallwitz) ist mit Urlaub nach Meran abgereist.

— (Zum Direktor bei dem Rechnungshof) des Deutschen Reiches ist der mit Direktorialgeschäften beauftragte bisherige vortragende Rat bei dem Rechnungshofe Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Ritter von Leib ernannt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0002

— (Die zweite reichsländische Kammer) nahm am Dienstag bei dem Etat des Innern an Stelle des gestrichenen Fonds von 44 000 Mk. für die Geheimpolizei einen Fonds von 30 000 Mk. gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nach dem Vorschlage der Budgetkommission an, und zwar unter der Bezeichnung: „Zur Belohnung für Entdeckung und Ergreifung von Verbrechern, insbesondere von internationalen Verbrechern und Mädchenhändlern.“ In der Budgetkommission hatte die Regierung zuvor Erklärungen abgegeben, die dem Parlament eine gewisse Kontrolle über den Fonds gewährleisten. Während die Abgg. Wolf (liberal), Hauß (Zentrum) und Weber (Lothringer) im Namen ihrer Parteien erklärten, für den Fonds zu stimmen, nachdem Kautelen gegeben seien, bekämpfte ihn der Abg. Emmel (Soz.), da politische Mißbräuche befürchtet werden müßten. Unterstaatssekretär Mandel erklärte, die Regierung werde versuchen, mit dem gekürzten Fonds auszukommen; wenn es aber nicht angehe, werde man wieder mit Forderungen herantreten.

— (Dies Pentagramma macht mir Pein) — so sagte sich Herr v. Bethmann Hollweg, als er die jesuitische Auslegung des Jesuitengesetzes seitens des bayerischen Ministerpräsidenten Herrn v. Hertling vernahm. Und er setzte sich hin und erließ in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einen Ukas, der der staunenden Mitwelt folgendes kündet:

„Nach Mitteilungen der Presse hat die bayerische Regierung neuerlich Bestimmungen über die Handhabung des § 1 des Jesuitengesetzes erlassen. In einem Teil der Presse wird daran die Behauptung geknüpft, daß die Bestimmungen mit dem Sinn des Reichsgesetzes und der dazu ergangenen Beschlüsse des Bundesrats in Widerspruch ständen. Ob das der Fall ist oder nicht, wird Gegenstand der Prüfung für diejenige Stelle sein müssen, die verfassungsgemäß zur Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze berufen ist.“ Diese Note klingt beinahe so, als wenn Herr v. Bethmann Hollweg durch die Ereignisse in München völlig überrascht worden wäre — so ähnlich wie seinerzeit bei der Borromäus Enzyklika und dem Modernisten-Eid! Sehr imposant würde das allerdings nicht sein, und der alte Bismarck würde sich im Grabe herumdrehen, wenn es wahr wäre, daß einer seiner Nachfolger keine Ahnung davon hätte, was ein Ministerpräsident in einem der Bundesstaaten in einer so wichtigen Angelegenheit getan hat. Der Herr Reichskanzler wird ja jetzt Gelegenheit gehabt haben, mit Herrn v. Hertling über die Sache zu verhandeln. Um so merkwürdiger berührt die Fassung der obigen Kundgebung, daß die bayerischen Bestimmungen über die Handhabung des Jesuitengesetzes jetzt erst „Gegenstand der Prüfung“ sein würden. Die „Stelle“, die dafür verfassungsmäßig berufen ist, ist nach Art. 17 der Reichsverfassung der Kaiser, dem hiernach die Ausfertigung und Verkündigung der Reichsgesetze und die Überwachung der Ausführung derselben zusteht. Natürlich übt er dieses Amt durch den Reichskanzler aus, der dafür die Verantwortlichkeit übernimmt. Herr v. Bethmann Hollweg wird also zu prüfen haben, was Herr v. Hertling über die Anwendung des Jesuitengesetzes beschlossen hat. Man kann sich schon denken, wie diese Prüfung angesichts der Machtverhältnisse in Preußen-Deutschland ausfallen wird. Oder glaubt etwa jemand an einen Konflikt zwischen den beiden Staatsmännern? Nein, Herr v. Bethmann wird sich beugen und deh- und wehmütig sagen: Nach Canossa gehen wir nicht — aber nach München!

— (Der Zentrumsabgeordnete Roeren) hat nicht nur seine beiden Mandate niedergelegt, sondern ist auch aus dem Provinzialausschuß der rheinischen Zentrumspartei und damit aus dessen Beirat ausgetreten. Der Beirat dieses Provinzialausschusses wirft jetzt Herrn Roeren vor, daß seine letzte Erklärung im Gegensatz stehe zu seiner Friedensversicherung vom 24. Oktober 1910. Der Beirat erwartet von der Einsicht und der Parteitreue der bisherigen WählerRoerens, daß beide zur Erledigung gelangendenMandate eine demGesamtinteresse der Zentrumspartei dienliche Besetzung finden werden.“

— (In der Berliner Ortsgruppe der Reichspartei) sprach kürzlich Dr. Arendt über die Notwendigkeit der politischen Parteien, wobei er erkannte, daß nur die Fraktionen in der Lage seien, wirklich praktische Politik in den Parlamenten zu treiben. In der Diskussion wurde eine stärkere Propaganda für die Reichspartei gefordert, vor allem wollte man „dieFühlung mit dem Volke behalten und den Mittelstand an die Fahnen der Partei fesseln“. — Reichspartei und Fühlung mit dem Volke — das ist ein Bild für Götter!

— (Ein Opernsänger wegen Wahlschwindel verurteilt.) Der am Breslauer Stadttheater tätige Opernsänger Beeg wurde wegen Wahlschwindel zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil er am Tage der Reichstagswahl einen Vertreter zur Abgabe des Stimmzettels entsandt hatte. Der Vertreter wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

— (Über Mißgriffe der offiziösen Berichterstattung) schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“: Es geschieht jetzt kaum eine Maßnahme der Reichsregierung, die nicht in der Presse der verschiedensten Parteirichtungen zu Mißverständnissen führte. Dann kommen die Offiziösen mit Richtigstellungen und schütteln das Haupt, wie die Zeitungen zu solchen Irrtümern kommen konnten. Wäre es nicht geraten, daß diese weisen Herren damit begännen, vor der eigenen Türe zu kehren und die amtliche Berichterstattung zu korrigieren?“

Provinz und Umgegend.

† Bad Kösen, 4. April. Aus der Saale wurde gestern nachmittag bei Kösen die Leiche des Pastors Mohr aus Webau bei Weißenfels gezogen. Pfarrer Mohr war flüchtig geworden, weil er im Laufe der Jahre Kirche gelder der Gemeinden Webau und Rössuln im Betrage von über 100 000 Mark unterschlagen hatte. Mohr hat sich, wie die Nachforschungen ergaben, von dem Felsen der Rudelsburg in die Saale gestürzt, nachdem er vo her seiner Gemeinde angezeigt hatte, daß er Selbstmord zu begehen beabsichtige.

† Eilenburg, 4 April. Der diesjährige Bundestag des nationalen Arbeiterbundes für das Königreich Sachsen findet am 4. und 5. Mai in Eilenburg statt.

† Wittenberg, 4. April. Der berühmte Brief Luthers an Kaiser Karl V., den der amerikanische Milliardär Pierpont Morgan dem Deutschen Kaiser und dieser der Lutherhalle in Wittenberg schenkte, wird anfangs Juli nach hier gebracht werden. Der Kaiser hat angeordnet, daß die Epistel auf einem Postament aus hellem Kalkstein in spät-gotischem Stil ausgestellt wird.

† Torgau, 3. April. Gestern vormittag fand der Einzug der bisher in Schloß Hartenfels untergebrachten 2. und 3. Kompagnie des Thüringschen Infanterie Regiments Nr 72 in die neue Kaserne auf der ehemaligen Bastion 2 an der Laboratoriumstraße statt.

† Helbra, 4. April. Der hier verstorbene Apothekenbesitzer Weber hat außer anderen Vermächtnissen der Gemeinde Helbra 1000 Mk. der Kirche 1000 Mark, dem Militärverein 500 Mk. und dem Kriegerverein 500 Mk gestiftet.

† Sangerhausen, 4. April. Der diesjährige erste Kreistag am Sonnabend war eine festliche Jubiläumssitzung, da das Landratsamt in Sangerhausen nunmehr ein Halbjahrhundert von Mitgliedern der Familie v. Doetinchem verwaltet wird. Aus diesem Anlaß gab Herr Dr. v. Doetinchem die Runde einen Überblick über die letzten 50 Jahre. Die Herren Oberpräsident Exzellenz v Hegel und Regierungspräsident v. Gersdorff nahmen als Gäste an der Sitzung teil. Nach Erledigung der Tagesordnung fand ein Festmahl statt.

† Neuhaldensleben, 4. April. Der Obersekundaner Dankert, der, wie gemeldet, einige Mitschüler in Neuhaldensleben zu erschießen versuchte, ist jetzt dem Landgericht Magdeburg zugeführt worden. Von dort wird er wegen Beobachtung seines Geisteszustandes einer Heil- und Pflegeanstalt überwiesen werden.

† Altenburg, 3. April. Unweit Rositz wurde Dienstag nachmittag der 26 Jahre alte Dienstknecht Kolbe, der für seinen Dienstherrn einen Möbeltransport nach Kriebitzsch ausgeführt hatte, auf dem Heimwege von dem schweren Möbelwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Die Pferde waren durchgegangen und der Geschirrführer von seinem Sitze unter den Wagen geschleudert worden.

† Leipzig, 4. April. Wie verlautet, soll am 1. Mai die Schlußsteinlegung des Völkerschlachtdenkmals erfolgen. Gegenwärtig ist der äußere Bau des Denkmals bis zu einer Höhe von zirka 90 Metern gediehen.

Schwerer Einbruch in ein Postamt.

Schönebeck, 4. April. Auf dem hiesigen Bahnpostamt ist am Dienstag abend ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt worden. Amtlich wird darüber gemeldet: Aus der Bahnhofszweigstelle des Postamts Schönebeck (Elbe) ist am 2. April gegen $10^1/_2$ Uhr abends ein Wertpaket aus Schönebeck an das Postamt 1 in Magdeburg mit 3840,0 Mark Inhalt und ein Geldbriefbeutel von Schönebeck mit 2 Geldbriefen über 1067 Mark 18 Pf. und 600 Mark und etwa 15 Bunden mit gewöhnlich n Briefen gestohlen worden. Die Nachforschungen nach dem Verbleibe der Sachen und nach dem Täter sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

Die Wertliste im Gewichte von $3^1/_2$ kg enthält: 19 Banknoten zu 1000 Mk., 174 Banknoten zu 100 Mk., 100 Banknoten zu 20 Mk.; der Wertbrief von 1067 Mk. 18 Pf.: 10 Banknoten zu 100 Mk, 1 Banknote zu 50 Mark, 1 Kassenschein zu 10 Mk und einen zu 5 Mk., 20 Freimarken zu 10 Pf. und 6 zu 3 Pf. Der Wertbrief über 600 Mk. enthielt nur Zinsscheine der Preußischen Bodenkredit Aktienbank im Nennwerte von 202 Mk. 25 Pf. Die Zinsscheine tragen auf der Rückseite einen kleinen Schwarztempel mit der Inschrift m p. b. sch. e. und die Nummern 819 bis 897.

Auf die Wiedererlangung des Geldes und Ergreifung des Täters sind von der Postverwaltung 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Gesundheitspflege.

Der Hafer als Nahrungs- und Stärkungsmittel. Daß der Hafer ein vorzügliches Nahrungsmittel ist, ergibt sich schon aus seiner chemischen Zusammensetzung. Seine Bestandteile sind nämlich in der für den menschlichen Körper denkbar günstigsten Weise gemischt, wie aus einer Vergleichung mit der Milch hervorgeht. 100 Gramm Hafermehl enthalten 14—15 Gramm Eiweißsubstanzen, der Gehalt an Stärkemehl beträgt ungefähr 50 Prozent. Sehr bedeutend ist sein Fettgehalt: 6—7 Prozent. Hafer und Mais übertreffen hier alle anderen Körnerfrüchte. Sehr wichtig ist auch sein Gehalt an Nährsalzen, jenen mineralischen Substanzen, die zur Bildung des Blutes und der Gewebe unbedingt erforderlich sind. Auch hierin ist der Hafer allen übrigen Getreidepflanzen überlegen; man findet in ihm über 3 Prozent Mineralbestandteile. Ferner ist im Hafer ein starkes Aroma enthalten, welches die Verdauung anregt. Der Genuß des Hafers eignet sich daher besonders für schwächliche, kränkliche, nervöse und bleichsüchtige Menschen. Auch blassen, schlecht entwickelten Kindern bekommt diese Nahrung vortrefflich. Die nahrhafte Speise, welche man aus Hafer herstellen kann, ist der Haferbrei oder Hafergrützenbrei, die eigentliche Hafergrütze. In Schottland bildet die Hafergrütze bekanntlich die Nationalspeise, es gibt dort viele Kinder, die hauptsächlich mit Hafermehl genährt werden, welches sie zu jeder Speise genießen, selten trifft man aber auch so viele kräftige, rotbackige und blühende Kinder wie in Schottland. Haferbrei ist besonders zu empfehlen, weil er fast ebenso billig ist wie Kartoffeln, dabei aber viel nahrhafter. Die alten Germanen, deren gewaltige Leibeskräfte das Erstaunen der Römer erregten, nährten sich hauptsächlich von Haferbrei.

Vermischtes.

* (Tanz als Heilmittel gegen Hysterie) Ein italienischer Arzt, der interessante Untersuchungen über die Beziehungen zwischen dem Tanz und der Hysterie anstellte, kam, wie der „Inf.“ aus Rom geschrieben wird, zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Tanz als vorzügliches Heilmittel gegen Hysterie anzusehen sei. Die Frauen, so ungefähr lauten seine Ausführungen, die sich dem Tanz mit Leidenschaft und Hingabe widmen, verlieren alle Anzeichen der Hysterie, und es ist zu beobachten, daß sich hysterische Anzeichen und Merkmale im Winter, in der Gesellschaftssaison bedeutend weniger einstellen, als im Sommer. Die Bewegung ist eine Auslösung aller ruhenden Trägheitsmomente, und die Frauen, die hysterisch, gewohnt sind, sich nur mit sich selbst und ihren kleinen Sorgen, ihren körperlichen Leiden zu beschäftigen, verlieren im Tanz alle diese Sorgen und geben sich der auslösenden Musik und Bewegung hin. Dr. Doletti hat die Beobachtung gemacht, daß von 100 Frauen, denen man hysterische Störungen nachweisen konnte, 78 diese Störungen verloren, wenn sie einen Winter hindurch getanzt hatten. Die Frauen, die unter hysterischen Störungen litten, und die plötzlich aus verschiedenen Gründen Gefallen am Tanze fanden, waren fast mit einem Schlage gesund zu nennen, wenn sie im Tanze ihre Unterhaltung und Befriedigung fanden. Dr. Doletti zog das Resultat seiner Betrachtungen aus verschiedenen Saisonjahrgängen. Und er konnte beobachten, daß 40 Proz. der hysterischen Frauen nach einem durchtanzten Winter ihre Störungen und Leiden verloren, und sich den ganzen Sommer über bei bestem Wohlsein befanden. Bei 20 Proz. der hysterischen Frauen stellte sich ein bedeutendes Nachlassen der Nervosität und Unruhe ein. Frauen, die keine Kinder haben, und die Jahre lang an der Sehnsucht nach dem Kinde krankten, wurden ruhiger und zufriedener, wenn sie sich einen Winter über noch bis in das Frühjahr hinein nach Herzenslust austanzen konnten. Kein Ehemann, so meint Dr. Doletti, sollte seiner Frau das Tanzen verbieten, er weiß nicht, wie sehr es gut Erhaltung ihres Nervengleichgewichtes beträgt, vorausgesetzt, daß sie gern tanzt. Dr. Doletti hat auch die Beobachtung gemacht, daß es immer die nervösen Frauen und Mädchen, die eine Neigung zur Hysterie haben, sind, die gern und leidenschaftlich tanzen.

* (Bananenbrot in Deutschland.) Die außerordentliche Steigerung der Bananeneinfuhr nach Deutschland, die sich von 1908 auf 1909 mehr als verdoppelt hat und rund 15 Millionen Kilogramm frische Früchte ins Land bringt, läßt fast vergessen, daß die Banane auf dem besten Wege ist, nicht nur als aromatische, frische Frucht, sondern auch in getrocknetem Zustande als Mehl in der deutschen Volksernährung eine Rolle zu spielen. Friedrich der Große, der wohl der größte Verehrer der Pisangfrucht war, sparte in diesem Punkte entgegen seiner sonstigen Gewohnheit nicht und legte es in den Briefen an seine Gesandten in Italien ihnen immer ans Herz, ihm mit frischen Bananen zu versorgen, obwohl er sie fast mit Edelmetall aufwiegen mußte. Heute werden die noch unreifen Fruchtkolben als Ballast auf Dampfer verladen und kommen zu überaus billigen Preise auf die europäischen Märkte, wo sie kaum höher bezahlt werden als gutes einheimisches Obst. Zur Bereitung des Mehles, das übrigens schon seit langem, aber zu hohem Preise, unter dem Namen Arrowo-Root in den Apotheken und Drogenhandlungen zu kaufen ist, werden die unreifen Früchte, in denen die Umwandlung von Stärkemehl in Zucker noch wenig fortgeschritten ist, getrocknet und in Pulver verwandelt. Die ungeheure Ergiebigkeit der Bananenkultur erhellt daraus, daß ein einziger Stamm bis zu 40 Kilogr. Früchte gibt und, weil aus einer Pflanze im Jahre drei Stämme hervorsprossen, eine einzige Pflanze im Jahre bis zu 120 Kilogr. Früchte liefern kann. Bei guter Ernte können von einem Hektar 600 Zentner Früchte geerntet werden, die 44mal mehr Nährstoff als die Ernte eines gleich großen Kartoffelfeldes und 130mal mehr als die Brotfrucht eines Weizenfeldes von 1 Hektar Größe enthalten. Bananenmehl ist deshalb heute schon so billig geworden, daß es in England bereits zur Brotbäckerei verwendet wird. In der Schweiz bestehen schon mehrere Fabriken zur Herstellung von Bananen-Kakao, der viel wohlschmeckender ist als Haferkakao. Auch in Deutschland sind derartige Fabriken im Entstehen begriffen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0003

Große

Neueingänge in Frühjahrs- u. Sommer-Konfektion für Damen, Backfische und Kinder.

Die auf meiner dieswöchentlichen Einkaufsreise besonders **vorteilhaft erworbenen letzten Neuheiten** treffen soeben ein und bieten durch **außerordentlich billige Preise** eine

äußerst günstige Gelegenheit für den Oster-Bedarf.

Aus der großen Auswahl in allen Preislagen hebe ich noch folgende Serien besonders hervor:

1. **Ein großer Posten Damen-Kostüme** in Stoffen engl. **Charatters, blau Cheviot und Kammgarn, Jacke** ganz auf Futter Mk. 45 38 30 28 15 10
2. **Ein großer Posten Engl. Frühjahrs-Mäntel (Ulster)** in aparten neuen Ausführungen Mk. 30 15 12 9 6 4⁵⁰
3. **Ein großer Posten marine Cheviot-Mäntel** mit neuen abstechenden **Kragen, Revers, Paspel und reicher Knopf-Garnitur** Mk. 25 18 15 12 8⁷⁵

Besonders große Auswahl in leichten Hochsommer-Mänteln
aus Seiden-, Popeline-, Gloria- und Fresko-Stoffen.
Seiden-Taffet-Mäntel mit **reicher Spitzengarnitur** von **18,50** Mk. an.

Neu eingeführt: Damen-Putz.

Ausstellung der neuesten Modelle für Damen und Kinder zu außergewöhnlichen Preisen Putzartikel für Wiederverbraucher zu besonderen Vorzugspreisen.

Spezial-Konfektion in eigens erprobten Schnitten für Frauen in besonders großen Weiten und jeder Preislage.
Enorme Auswahl der letzten Neuheiten in fertigen Kleidern, Blusen und Röcken.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Tapeten

Stets aparte Neuheiten!

Moderne Muster in allen Preislagen.
— Reste und ältere Muster äusserst billig. —

Herm. Stadermann, Oelgrube 11.

Mache hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß ich meine

Kunstuhren- und mechan. Spezialitäten-Ausstellung

während der beiden Ostertage auf dem Nulandtsplatze hier zur Aufstellung bringe.

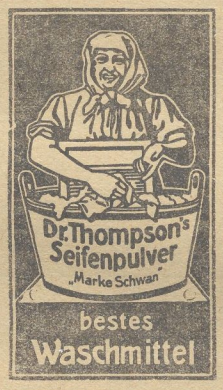
Diese Ausstellung, welche einzig in der Welt dasteht, wurde in Dresden durch den Besuch Sr. Maj. des Königs von Sachsen nebst Gefolge und in Röschenrode a. H. von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Stolberg Wernigerode nebst der Fürstin beehrt und ausgezeichnet. Bei den zur Schau gestellten wunderbaren **Kunstuhren**, unter denen sich Objekte von hohem Wert befinden, waltet ein höheres Interesse für gewerbliche Kunst ob, während die mechanischen Spezialitäten für Humor und Unterhaltung Sorge tragen, sodaß auch Kindern der Besuch zu empfehlen ist.

Erwachsene 20 Pfg., Kinder die Hälfte, Katalog 10 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Wilh. Prinzlau aus Hamburg
Inhaber mehrerer Medaillen.

Nähmaschinen
Reparaturen führt sachgemäß aus **H. Baar**, Merseburg, Markt 8



Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint**. Alles dies erzeugt die allein **echte**

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife,

a Stück 50 Pf. ferner macht der

Pada-Cream

rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Fuhrmann; Franz Wirth; Wilh. Kteslich; A. Berger Nfw.; Frz. Herrfurth; Oskar Feberl; Dom Apotheke; in Mücheln: in der Apotheke**

Neuheiten

für Küche und Haus.

Wasch-Garnituren
Küchen-Garnituren
Tafel-Service . . .
Kaffee-Service . .
Frühstücks-Service
Bowlen . . . . . .
Nickelwaren . . .
Aluminium- u. Ton-Kochgeschirre . .

Einzelne Garnituren und Rester weit unter Preis.

Paul Ehlert, vorm. Aug. Perl, Markt 33.

Fernruf 329. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gründl. Musik-Unterricht:

Klavier. Harmonium. Theorie.
Nur Einzelunterricht.

Kurt Rumpf, Halle a S., Lindenstr. 62, I.

Schüler von Herrn Professor Reubke und des Fürstlichen Konservatoriums der Musik zu Sondershausen. Anmeldungen erbeten vorm. 10—11, nachm. 2—3 Uhr. Auf Wunsch versende Prospekt.

Hierzu 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 81. Freitag den 5. April 1912.

Erste Beilage.

Eine Maisteuer.

Die verbündeten Regierungen erweisen sich im Auffinden neuer Steuerquellen als Waisenknaben gegen die organisierte Sozialdemokratie. Wenn das Reich den Weg beschreiten wollte, den die Genossen vorangegangen sind, wäre es für lange Zeit aus allen Nöten und Finanzgebresten erretet. Und wie heißt das große, erlösende Wort?: „Maisteuer". Die Berliner Gewerkschaftskommission hat, nach der „T. R.", mit großer Mehrheit beschlossen, daß die am 1. Mai arbeitenden Genossen 1 Mark, die Genossinnen 50 Pfg. zum Maifonds zu zahlen haben, und daß die Unterstützung der wegen Arbeitseinstellung am 1. Mai Ausgesperrten vom ersten Tage der Aussperrung ab gewährt werden solle. Der Antrag einer aus Partei- und Gewerkschaftsvertretern gebildeten „Maikommission", die am 1. Mai arbeitenden „Genossen" zum Maifonds einen halben Tagesverdienst abführen und die Unterstützung der Ausgesperrten erst von der zweiten Woche ab beginnen zu lassen, wurde von der Gewerkschaftskommission abgelehnt. Man getraute sich nicht, den Genossen einen „freiwilligen" Aderlaß in solchem Umfange zuzumuten „nachdem sich herausgestellt hat, wie abgeneigt die sozialdemokratischen Arbeiter der ganzen Maisteuer gegenüberstehen. Deckt doch der im vorigen Jahr aufgebrachte Maifonds im Betrage von rund 75 000 Mark wenig mehr als die Hälfte des vorhandenen Bedürfnisses. Die Gewerkschaftskommission hat deshalb durch ihren jetzigen Beschluß die „freiwillige" Steuer der sozialdemokratischen Gewerkschaften verdoppelt und sie damit der von der Partei ausgeschriebenen Maisteuer gleichgemacht. — Wird der Erfolg dieses Anziehens der Parteisteuerschraube abzuwarten sein, so haben die Verhandlungen der Gewerkschaftskommission von neuem gezeigt, daß man sich im sozialdemokratischen Lager vollkommen klar darüber ist, wie künstlich die Mittel sind, vermöge deren die ganze Maifeier aufrechterhalten wird. „Genosse" Glocke sagte in dieser Hinsicht mit anerkennenswertem Freimut:

„Wenn wir in diesem Fahrwasser weitergehen, dann wird die Maifeier zu einer Theatermache... Durch Unterstützung die Maifeier halten zu wollen, das geht nicht. Wenn bei der großen Masse kein Verständnis für die Maifeier zu erwecken ist, dann sollte man den Dingen ihren Lauf gehen lassen."

„Genosse" Ernst wies diese vernünftigen Gedanken mit folgendem Hinweis zurück: „Ob wir feiern wollen oder nicht, darüber haben wir nichts zu sagen, denn die Feier ist durch Parteitag und Gewerkschaftskongreß beschlossen."

Für das gepriesene Selbstbestimmungsrecht der Massen ist diese trockene Feststellung, die anschaulich zeigt, daß die Menge der Arbeiter von einer agitatorischen Leitung kommandiert wird, sehr bezeichnend.

Deutschland.

— (Für den Grafen v. Oppersdorff) ist in einer Zentrumsversammlung in Lissa mit großer Wärme ein anderer, ebenfalls heftig bekämpfter Vertreter der Berliner Richtung, Dr Fleischer, eingetreten. Wie erinnerlich, hatte Frhr. v. Hertling, der jetzige bayerische Ministerpräsident, ein Telegramm in den Wahlkreis Fraustadt Lissa gesendet, daß eine Wahl des Grafen v. Oppersdorff dem Zentrum nicht erwünscht sei. Dr. Fleischer bezeichnete das Vorgehen des Zentrumsfraktionsvorstandes, der den Grafen v. Oppersdorff nicht in die Fraktion aufgenommen habe, als unerhört. Er forderte die Versammlung zum treuen Festhalten an dem Grafen v. Oppersdorff auf, dann werde seinen Anhängern hier auch nicht der Segen des Papstes fehlen. — Nach kurzer Diskussion wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Grafen v. Oppersdorff geschlossen.

— (Ein Mittelständler für den Boykott.) Der Schornsteinfegermeister Conradt-Breslau, der in Liegnitz Goldberg Haynau bei der Hauptwahl ausgefallene Kandidat der sog. rechtsstehenden Parteien ist über seine Niederlage natürlich empört. Der Generalversammlung schlesischer Konservativer in Breslau hat er natürlich auch beigewohnt und dort angegeben, wie man den Mittelstand zwingen könne, künftig nur ihn zu wählen. Nach dem durch die sozialdemokratische Breslauer „Volksmacht" veröffentlichten Protokoll über die Versammlung hat der „Mittelstandsretter" Conradt ausgeführt: „Es sei bedauerlich, daß man auf konservativer Seite die Parteifreunde in Geschäfts-, kaufmännischen und Handwerkskreisen nicht besser unterstütze aus der unangebrachten (!) Erwägung heraus, man dürfe aus politischen Beweggründen keinen „Boykott" üben. Es sei aber kein Boykott, wenn man — was die Gegner ganz selbstverständlich tun — die genannten Kreise auch geschäftlich bevorzuge."

— (Aus den Kolonien.) Ein neuer Tarif auf den deutsch-ostafrikanischen Eisenbahnen (Mittellandbohn und Nordbahn) tritt am 1. Juni 1912 in Kraft. Dadurch werden die jetzigen Tarife nebst Nachträgen und Ergänzungen mit alleiniger Ausnahme der zurzeit geltenden Bestimmungen über die Benutzung der Kran- und Pieranlagen im Hafen von Tanga aufgehoben. Der neue Tarif enthält im Vergleich zu den jetzigen Tarifen eine große Anzahl zum Teil erheblicher Beförderungserleichterungen, denen allerdings auch gewisse Tariferhöhungen gegenüberstehen. Hingewiesen sei insbesondere auf die Einrichtung von Staffeltarifen im Tier- und Frachtauwerkehr, die mit zunehmenden Entfernungen beträchtliche Verbilligungen der Frachtsätze gewähren und damit Verfrachtungen auch von und nach entfernt gelegenen Stationen noch ermöglichen sollen. Demselben Zwecke soll eine Reihe von Ausnahmetarifen dienen, die für wichtige Landeserzeugnisse, wie Baumwolle, Kapok, Baumwoll- und Kapokkerne usw, bestimmte Höchstfrachten vorsehen. Ferner ist darauf aufmerksam zu machen, daß die beiden Hafenstationen Daressalam und Tanga im neuen Tarife als Tarifstationen erscheinen, so daß die besonderen Überführungsgebühren für Beförderungen zwischen diesen Stationen und den Bahnhöfen daselbst wegfallen. Erwähnt seien schließlich auch die Tarifermäßigungen für Eisen und Stahl und eine Anzahl wichtiger Eisen- und Stahlwaren, für Zement und Zementwaren, Düngemittel aller Art usw. Der neue Tarif kann in Deutschland von der Deutschen Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft zu Berlin NW. 7, Neue Wilhelmstraße 1) und der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft zu Berlin (W. 8, Jägerstraße 1), im Schutzgebiet von den Eisenbahnbetriebsleitungen in Tanga und Daressalam sowie den Eisenbahndienststellen für den Preis von 1 50 Rupien = 2 Mk. bezogen werden. Nähere Auskunft erteilen die Verkaufsstellen.

Volkswirtschaftliches.

)(Zur Reform des Submissionswesens. Der Vorstand der Submissionszentrale des Hansa-Bundes hat in seiner letzten Sitzung einige wichtige Forderungen der Industrie an der Hand des Submissionsgesetzentwurfes des Hansa-Bundes eingehend erörtert. Der Vorstand war einmütig der Meinung, daß die im preußischen Landtag gegen die Zulässigkeit der reichsgesetzlichen Regelung des Submissionswesens vorgebrachten Bedenken nicht als durchschlagend angesehen werden können. Auch die dem Hansa-Bund vorliegenden Gutachten angesehener Juristen weisen die Möglichkeit einer reichsgesetzlichen Regelung nicht von der Hand. Dementsprechend wurde beschlossen, auch fernerhin energisch für die Durchsetzung dieses grundsätzlichen Wunsches weitester Kreise von Handwerk, Industrie und Handel einzutreten. Da manche leitenden Behörden die Berechtigung der Klagen über mangelhafte Handhabung des Submissionswesens mit dem Hinweis bestreiten, daß Beschwerden über Mängel nicht zu ihrer Kenntnis gelangt seien, so wurde festgestellt, daß bei der jetzigen Lage der Verhältnisse die Gewerbetreibenden lieber auf eine Beschwerde an die vorgesetzten Behörden verzichten, weil sie sonst fürchten müssen, bei künftigen Submissionen nicht berücksichtigt zu werden. Dem Hansa-Bund liegen eine Anzahl genau detaillierter Beschwerden vor, die berechtigte Ausstellungen an dem Verfahren mancher Behörden erheben. Insbesondere wird über Mangel an kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Kenntnissen der vergebenden Beamten geklagt. Der Vorstand der Submissionszentrale des Hansa-Bundes beschloß deshalb, im weitesten Umfange Erhebungen über das Verhalten der Behörden anzustellen, und sprach sich im Zusammenhang damit nachdrücklich für die allgemeine Forderung des Hansa-Bundes aus, geeignete Industrielle und Angehörige des Gewerbestandes als Beamte oder als Mitglieder von wirtschaftlichen Beiräten bei den Behörden heranzuziehen. Gerade auf dem Gebiete des Submissionswesens sei es besonders nötig, daß moderner Geist und weitgehende Kenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten des deutschen Gewerbestandes die Herrschaft führen. Als Termin für die nächste Plenarsitzung der Submissionszentrale des Hansa-Bundes wurde der 3. Juni d. J. bestimmt.

Provinz und Umgegend.

† Ilberstedt bei Bernburg, 3. April. Nach neueren Meldungen handelt es sich bei der Explosion auf dem Kalischacht Anhalt nicht um die Explosion von

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

61 Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Staatsanwalt Gründler mochte in ihrem Innern lesen, denn er ließ ihr Zeit, sich zu fassen. „Sie wünschen also, daß ich ihn rufen lasse?" fragte er nach einer Weile lächelnd.

Weras Brust hob sich in schweren Wellen. Endlich hatte sie einen festen Entschluß gefaßt. „Besser, ich sehe ihn jetzt nicht," erklärte sie mit vibrierender Stimme. „Sie kennen das unselige Hindernis, das sich zwischen ihm und meinem Bruder erhoben hat; ich weiß nicht, ob ich einen solchen Schritt meiner Familie gegenüber vertreten könnte."

„Aber ich darf ihm erzählen, wem er seine Rettung verdankt?"

„Er wird es ohnehin erfahren," lispelte sie, die Augen senkend.

„Im Übermaß seelischer Bewegung ging sie hinaus. Strauchelnden Fußes lief sie die Treppe hinab, barg sich in der geschlossenen Droschke wie in einem rettenden Asyl. Weit lehnte sie, damit niemand sie von außen gewahren könne, ihr Haupt in die Polster zurück, und Träne auf Träne perlte glitzernd herab und wetteiferte im Glanz mit den schimmernden Perlmutterknöpfchen ihres dunkelblauen Reisekleides. Vorüber das Glück, nun nahm das Unglück wieder seinen Anfang! Er war gerettet, aber die Wand zwischen ihr und ihm stand noch dunkel und drohend; wo war die mächtige Hand, welche sie niederzureißen vermochte? „Niemals, niemals mein," stöhnte sie schmerzlich, dann zog es wieder wie Sonnenschein über ihre Züge, einen einzigen glücklichen Augenblick. „Was wird er sagen, wenn er erfährt, daß er mir seine Freiheit verdankt? O Gott, jetzt ist er frei, frei, frei!" — — —

Doktor Fresen trat aus seiner Tür, ein in Wachsleinwand eingebundenes Paket unter dem Arm, und eilte mit Riesenschritten die Straße entlang. Der gute Doktor war ganz gegen seine Gewohnheiten tief in Gedanken, er schaute nicht rechts noch links, nicht einmal auf das Pflaster, die Vorübergehenden mochten sehen, wie sie ihm auswichen, er hätte heute jeden, der ihm unvorsichtig nahe kam, über den Haufen gerannt.

„Herrgott, Fresen, wohin so eilig?" rief eine Stimme neben ihm.

Der Doktor, wie aus einem Traum erwachend, fuhr herum. „R—Reinhard, du?" Fresen, blaß wie Schnee, fühlte seine Beine unter sich wanken.

„Ich bin es, lieber Schwager, eben auf dem Wege zu Euch —"

„Und du bist —"

„Frei, ja, frei durch Wera."

Die beiden Männer schüttelten sich warm die Hände, ja, der Doktor ließ Reinhards Hand gar nicht wieder los, er vergaß ganz, wo er sich befand, seine ehrlichen guten Augen füllten sich mit Tränen und schluchzend rief er: „Reinhard, alter Junge, ich glaube, ich werde verrückt!"

„Komm', komm'," drängte dieser, „zur Mutter, zu Gertrud, du mußt sie vorbereiten auf meine Ankunft."

„Ja, ja," rief der Doktor, sich die Augen wischend. „Inzwischen erzählst du mir alles, oder vielmehr ich dir. Weißt du denn, lieber Junge, daß ich eben zu dir wollte?"

„Zu mir?"

„Ja! Ach Gott, das ist ja heute ein Glückstag," schrie der Doktor so laut, daß sich die Leute auf der Straße verwundert nach ihm umdrehten. „Doppelt wiedergefunden, Reinhard, doppelt! Weißt du, was ich hier habe?" Er zeigte auf das Päckchen in Wachsleinwand.

„Was denn?"

„Rät's der Narr nicht einmal: Dein Buch, Reinhard, dein verlorenes Tagebuch aus Afrika, deinen Beweis gegen Leopold Sekal ‚alter Kerl! Hahaha!"

Jetzt war es Doktor Hohl, welcher zur Bildsäule erstarrte. „Unmöglich, Fresen! Albin, das Buch —"

„Hier ist es!" Der Arzt riß den Einschlag mit solcher Gewalt herunter, daß er in Fetzen davonflatterte. „Da, ist's das richtige oder nicht?"

„Das ist es gewiß. O Doktor, wo hast du das her? Wo habt Ihr es gefunden?"

Der Doktor, dessen phlegmatische Natur schon wieder die Oberhand gewann, lächelte pfiffig. „Wo? Nirgends, überhaupt nicht, du selber hast es ja gefunden."

„Ich?"

„Hm, erräst du nicht, wann und wo?"

„Nein, du scherzest nur —"

„Bewahre! Das ist der Schatz, Reinhard, den du dir ausgegraben hast, als du mit dem alten Freiherrn auf das Abenteuer ausgingst, das so unglücklich ablief. Das Buch lag in dem alten Kasten, den ihr ausgegraben und der nachher nicht mehr da war."

„Undenkbar! Wie ist es denn da hineingekommen?"

„Das ist eine seltsame Geschichte, aber erst erzähle mir, wie deine Unschuld an den Tag gekommen ist. Eher spreche ich kein Wort.

Arm in Arm wandelten die Freunde dahin, Reinhard berichtete getreulich, was ihm der Staatsanwalt mitgeteilt. „Der wackere Mann war ordentlich bewegt und hat mich für die irrende Justiz um Entschuldigung," schloß er ergriffen. „Aber denke dir, daß ich das alles Wera verdanke! O das edle, herrliche Geschöpf!"

„Ganz recht."

„Wahrlich, das ist sie," rief der Arzt begeistert. „Doch nun vernimm auch meinen Roman. Du entsinnst dich, daß der von euch gefundene Kasten verschwunden war."

„Und daß wir vermuteten, der alte Freiherr selber hätte ihn fortgenommen. Nun wohl, das war auch der Fall. Am nächsten Morgen —"

„Erlaube, ist der alte Mann denn wieder da?"

Der Doktor lachte. „Der traf eine Stunde später, als wäre nichts geschehen, pudelnaß auf seiner Stube ein. Natürlich wollte er von gar nichts wissen, weder von dem Überfall, noch von dem Kasten. Vielleicht wußte er auch wirklich nichts."

„Er ist doch nicht in seiner Freiheit beschränkt worden?"

„Das nicht, aber wir passen besser auf ihn auf. In den Park darf er ohne Begleitung nicht mehr gehen. Seit dem Wutanfall ist er mir unheimlich, obgleich ich nicht glaube, daß sich derselbe wiederholt. Genützt hat ihm jedenfalls die Sache nichts. Na, die Absicht war eine gute, und ohne es zu ahnen, habe ich dir damit selber geholfen. Denke nur! Ich war neugierig, was mit dem Kasten los sein könnte. Während der nächsten zwei Tage fühlte ich mich nicht aufgelegt, mich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, wir waren in tiefster Trauer um deinetwillen, deine arme Mutter weinte Tag und Nacht; auch Gertrud konnte sich nicht beruhigen. Am dritten Tage erinnerte mich der Wärter daran; ihm gab ich Auftrag, und so wühlte denn dieser mit noch einem Gefährten, da Prinz Kasimir absolut nicht mit der Sprache heraus wollte, den Park in der Nähe des chinesischen Tempelchens um und um. Aber nichts wurde gefunden. Erst heute mittag entdeckte der Wärter Bernewitz den Kasten zufällig, als er in einer der Niederlagen etwas suchte. Der alte Spitzbube hatte ihn in der Eile dorthin geschleppt und unter einer leeren Kiste verborgen, auf die er dann wieder eine volle gesetzt hatte. Vermutlich gedachte er sich bei geeigneter Gelegenheit wieder in Besitz seines Schatzes," der Doktor legte auf das Wort besonderen Nachdruck, „zu setzen, ihn von neuem zu vergraben, aber unsere Wachsamkeit verhinderte ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Wie mich der Wärter rief, laufe ich gespannt nach dem Platze; ich dachte wirklich nicht anders, als es handle sich um einen Schatz".

„Nein? Was enthielt denn die Kiste?"

„O, Sachen von Wert waren schon darin, und was für welche! Weit genug riß ich die Augen auf, als ich den Deckel aufklappte: da gab es silberne Löffel, goldene Ohrringe, Ringe, Uhren und Schmucksachen, silberne Salzfässer, glänzende Manschettenknöpfe und vieles andere mehr, kurz, ein reines Elster- oder Taschendiebsnest. Seit länger als zehn Jahren hat der edle Prinz Kasimir diesen ganzen Raub zusammengetragen, Gott weiß, von welcher fixen Idee ausgehend!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0005

Pulver, sondern um die Explosion von 13 Zentnern Dynamit, die gestern angekommen waren. Die Ursache der Entzündung ist noch unbekannt. Durch die Explosion wurde an den angrenzenden Gebäuden erheblicher Schaden angerichtet. Menschen sind aber nicht zu Schaden gekommen.

† Helle, 4. April. Der älteste aktive Geistliche Preußens, Pastor Herrmann in Siersleben beging gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum im Alter von 86 Jahren. Der Kaiser verlieh ihm den Kronenorden dritter Klasse. Am Abend wurde ihm ein Fackelzug gebracht. — Dem am 1. April in Pension gegangenen Direktor der hiesigen Provinzial-Blindenanstalt Oskar Mey wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Blindenbildungswesen der Titel Königlicher Schulrat verliehen. Als sein Nachfolger wurde der Direktor der westfälischen Provinzial-Blindenanstalt zu Soest, Herr Gustav Bauer, ernannt.

† Leipzig, 3. April. Als heute Vormittag Geheimrat Offermann und Direktor Pix von der Leipziger Wollkämmerei in einer Krafdroschke die Berliner Straße entlang fuhren, brach von dem Berliner Bahnhofe die Achse des Wagens. Die beiden Insassen wurden auf die Straße geschleudert und derartig verletzt, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußten.

Merseburg und Umgegend.

4. April.

G. Mußte es sein? So fragt man gar oft an Totenbetten. War dies schwere Leiden, war dieser qualvolle Tod nötig, wozu hat nun das ganze Leben gedient, wenn es so schnell ein Ende nimmt und so viel Trümmer hinterläßt? Und ein anklagendes Murren steigt gen Himmel und fordert Rechenschaft vor dem Gott, der die Liebe ist und doch so oft wie Lieblosigkeit erscheint. Noch mehr aber drängt sich diese Frage auf, wenn man auf Golgatha steht, an dem harten blutgetränkten Sterbebett des Mannes, dessen ganzes Leben und Wesen Liebe und Güte war, dessen sittliche Reinheit nicht der geringste Flecken entstellt, für den kein Pantheon erhaben genug gewesen wäre, und der doch hat den Tod der Sklaven und Verbrecher sterben müssen. Mußte es sein, daß Jesus litt und starb, daß er von hinnen gerufen wurde, noch ehe längst sein Werk vollendet war. Er mußte unterliegen und die Feinde haben triumphiert. Wenn nicht der Zufall oder die Unvernunft den Weltenlauf und das Menschenlos regieren, wie hat dann der Gott der Weisheit und Gerechtigkeit dieses Ende des besten aller Menschen, des Erlösers und Weltheilandes, zulassen können? Zwar hat der Triumph der Feinde nicht lange gedauert, die Jünger haben sich nach ihrer ersten Erstarrung aufgerafft und haben mit heiligem Eifer und hoher Begeisterung das angefangene Werk fortgesetzt und Sieg auf Sieg erfochten. Aber doch läßt sich die Frage nicht abweisen: gab es nicht doch noch einen anderen Weg? Wärs nicht besser gewesen, Jesus selbst hätte anstatt kurzer zweier Jahre noch Jahrzehnte hindurch das Evangelium verkündet und die verirrte Menschheit auf den rechten Weg zurückgeführt. Wie viel großartiger stände heute der Bau des Christentums da, wenn der Meister nicht nur den Grund gelegt, sondern den Rohbau noch hätte unter Dach und Fach gebracht! Niemand hat wohl schmerzlicher diese Fragen erwogen, als die Jünger selbst, die, plötzlich ihres Führers beraubt, nun einherirrten wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und nicht ohne tiefen Grund wird im Lukasevangelium dem Auferstandenen die Beantwortung dieser Frage in den Mund gelegt. Da erweist er auf Grund der Schrift: mußte nicht Christus solches alles leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Leider ist uns seine Begründung nicht überliefert worden, und darum herrscht noch so viel Unklarheit über die sittliche und logische Notwendigkeit des Leidens und Sterbens Christi. Freilich die alte orthodoxe Auffassung eines Opfertodes Jesu, dem Zorne Gottes dargebracht, oder eines stellvertretenden Versöhnungsleidens kann unserem modernen Denken nicht mehr genügen. Wir versuchen uns dieses weltgeschichtliche Ereignis auf anderem Wege begreiflich zu machen. Wir kennen keinen Gott mehr, wie das alte Testament ihn hatte, zornig, eifrig und unbarmherzig im Strafen. Wir kennen vielmehr einen Gott der Liebe. Der bedarf keiner Strafe, um zu vergeben, geschweige denn, daß er seine Rache kühlen muß, sei es auch an einem gänzlich unschuldigen. Gott hatte schon vergeben, ehe Jesus starb. Nur glaubten es die Menschen nicht, und konnten eine solche Unendlichkeit der Liebe nicht glauben. Drum fehlte es an Gegenliebe und Vertrauen. Das hervorzurufen war Jesu Aufgabe. Er hat sie gelöst durch sein Leben und Sterben. Auch durch das letztere. Denn in ihm zeigte sich die göttliche Unendlichkeit der Liebe Gottes, die sich in ihm verkörperte, als einer Liebe, die alles verträgt, hofft und duldet, die nicht schilt, wenn sie gescholten wird, nicht droht, wenn sie leidet, einer Liebe, die nimmer aufhört. Eine Liebe, die diese Probe nicht bestanden, die nicht noch im Tode eine vergebende Fürbitte gehabt hätte, wäre keine göttliche gewesen und hätte die Herzen der Menschen nicht bezwungen. Nun aber beugt sich vor der Hoheit und Reinheit dieser Liebe ardetend jedes Herz und gelobt, ihn wieder zu lieben, der uns bis in den Tod getreu gewesen ist. Nun vertrauen wir ihr und nehmen gläubig an, wenn sie uns verkündet: Gott ist versöhnt, und aus ihr schöpfen wir nun die Kraft, den Dank dafür darzubringen in einem Wandel voll Heiligkeit und Gerechtigkeit. So hat uns Christus von der Sünde erlöst, und kein andres Mittel gab es dafür, als seinen Tod. Ja, es mußte sein, an uns aber ist es, es nicht vergeblich sein zu lassen.

** Arbeitsjubiläum. Am 1. d. M. konnte der Former Gustav Klimke hier auf eine 40jährige Tätigkeit in der Maschinenfabrik von C. W. Jul. Blancke u. Co. hier zurückblicken. Die Firma zeichnete den Jubilar durch ein wertvolles Geschenk aus, dem ein Ehrendiplom beigefügt war. Auch von den Kollegen des braven Arbeiters wurde des Tages in würdiger Weise gedacht.

** Wie wird das Osterwetter? Von fachkundiger Seite wird geschrieben: Just in der Osterwoche ist nach langer Zeit frühlingshafter Witterung ein ziemlich starker Wettersturz erfolgt. Vor acht Tagen hatte es in Deutschland bereits nahe an 20 Grad Wärme gegeben, und nunmehr ist das Quecksilber in den meisten Teilen des Landes unmittelbar bis an den Gefrierpunkt, in München sogar ein wenig darunter gesunken. Das erweckt vielfach Besordnisse inbezug auf die Witterung an den bevorstehenden Feiertagen. Es muß in der Tat gesagt werden, daß die Aussichten im Augenblick sich nicht allzu günstig präsentieren. Es herrscht in Mitteleuropa gegenwärtig jene Wetterlage, die sich einstellt, wenn wir auf die Rückseite einer ozeanischen Depression gelangt sind. Dann drehen die Winde nach Nordwesten und Norden; es herrscht meist trübes und naßkaltes Wetter. Diese Witterung besitzt nun leider ganz besonders bei beginnendem Frühjahr die Tendenz, längere Zeit hindurch fortzudauern, wie das auch im vergangenen Jahre der Fall war. Vor Jahresfrist brachte der April nach gleichfalls sehr warmen Märztagen einen ungemein heftigen Kälterückfall, der die ganze erste Monatshälfte hindurch andauerte, und bei im ganzen Lande zuerst Frost und Schnee, nachher rauhes Regenwetter brachte. Erfreulicherweise hat es der Wettersturz diesmal weit glimpflicher gemacht; zudem ist die Wetterlage bereits wieder in Umgestaltung begriffen. Denn das ausgedehnte Minimum, das nach dem Herzen Europas gelangt ist, befindet sich bereits auf dem Abzuge nach Osten, wogegen von der Biskayasee wieder mit sehr großer Geschwindigkeit hoher Luftdruck nach Mitteleuropa vordringt. Man muß nun allerdings damit rechnen, daß dieser hohe Druck nach kurzer Aufheiterung und Erwärmung von neuen Wirbeln abermals zurückgedrängt wird; aber es ist doch auch sehr wohl möglich, daß sich das anrückende Maximum einstweilen behauptet, was mit trockenem, heiterem und warmem Osterwetter gleichbedeutend sein würde. Nach den augenblicklichen Anzeichen zu urteilen, ist die letztere Möglichkeit sogar wahrscheinlicher; wir brauchen deshalb einstweilen die Hoffnung auf schönes Wetter an den Feiertagen durchaus noch nicht aufzugeben.

** Der neu gegründete Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgegend hielt am Mittwoch abend im Strandschlößchen seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Gütervorsteher Graf, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Damen und Herren und stellte im Anschluß hieran einige neue Mitglieder vor. Hierauf berichtete Herr Graf über seinen Besuch der kürzlich abgehaltenen Geflügelausstellung in Ballenstedt, von der er einen schönen Hahn der Plymouth-Rocks-Rasse mitgebracht hatte und zur Besichtigung darbot. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, hielt Herr Lehrer Krahmer-Kayna den angekündigten Vortrag über die Tätigkeit beim Brüten und die Aufzucht der Jungtiere. Der geschätzte Redner sprach aus der Praxis heraus und gab eine Fülle lehrreicher Winke für den Geflügelzüchter, die zu befolgen sind, wenn der Hühnerhof rentabel sein soll. Bei dem Kapitel „Ernährung" wies Herr Krahmer vor allem auf die Wichtigkeit des Grünfutters hin, das sowohl den alten wie auch den jungen Tieren unentbehrlich ist. Nur den brütenden Glucken ist solches vorzuenthalten, da es zum Legen anregt. Zu erfolgreichem Brüten gehört, so betonte der Redner u. a., eine ruhige und vorsichtige Glucke, ein den natürlichen Erfordernissen entsprechendes Nest auf einem möglichst ungestörten Platze und die Auswahl wohlgebildeter, höchstens 8 bis 11 Tage alter Eier, die während des Brütens täglich etwas zu drehen sind, wobei die Glucke schonend vom Neste abgehoben werden muß. Als die höchste Zahl der bei Hühnern unterzulegenden Eier bezeichnete Redner 13 bis 15; Enten- resp. Gänseeier sind in geringerer Zahl ins Nest zu legen. Wesentlich ist, daß die Glucke möglichst frei von Ungeziefer ist, weshalb man sie mit Insektenpulver tüchtig einstreuen muß; auch ein tägliches Sandbad ist ihr dienlich. Die Küken soll man nicht wegnehmen, sondern unter der Glucke lassen, da ihnen nur so die richtige Wärme zuteil wird; eine Gefahr des Verhungerns der jungen Tiere ist in den ersten 3 bis 5 Tagen nicht vorhanden. Man möge nur beim Nest für reines Wasser und klargestoßene Eierschalen sorgen. Bei der Aufzucht dient als bestes Futtermittel die Buchweizengrütze und das Gerstenschrot. Aber auch das Grünfutter darf nicht fehlen. Bruchreis ist den Hühnern bei etwaigem Durchfall zu geben, da er stopft. — An den Vortrag knüpfte sich noch eine kurze Diskussion, die recht beachtenswerte Mitteilungen brachte. Im weiteren Verfolg der Tagesordnung wurde der Vorstand beauftragt, über die Kosten einer event. zu veranstaltenden lokalen Geflügelschau Erhebungen anzustellen und auf die Beschaffung einer Vereinsbibliothek hinzuwirken. Eine Tafel für Verkaufsobjekte soll bei den Versammlungen ausgehängt und der gemeinschaftliche Bezug von Fischmehl angeregt werden. — Kurz vor 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

** Stadttheater in Halle. Karfreitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend zum 1. Male in dieser Spielzeit in neuer Einstudierung mit der Musik v. Arno Kleffel „Faust" von Goethe. Die Besetzung ist im großen ganzen die gleiche wie im Vorjahre. Karten der Literarischen Gesellschaft haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit. Das Programm für die Osterfeiertage und die kommenden Tage lautet: Sonntag nachmittag 3½ Uhr „Die Fledermaus", abends 7½ Uhr „Tiefland". Montag nachmittag 3 Uhr „Carmen", abends 7½ Uhr bei vollständig aufgehobenem Abonnement „Die schöne Helena". Dienstag nachmittag 3½ Uhr zum 25. Male „Glaube und Heimat". Vielfachen Wünschen entsprechend, findet diese Vorstellung bei ganz kleinen Schülerpreisen statt. Eine Vorbestellgebühr wird nicht erhoben, und sind die Billets ab Sonnabend an der Kasse erhältlich. Da der gesamte Dekorations-, Kostüm- und Requisiten Fundus der „Schönen Helena" bereits am 10. April nachts nach Bremen verladen werden muß, wo mit besonderer Genehmigung des Rats der Stadt Leipzig das Personal des Leipziger Stadttheaters Aufführungen der „Schönen Helena" mit dieser Ausstattung veranstaltet, können nur noch drei Aufführungen dieser mit so sensationellem Erfolg neu einstudierten Operette in der Original Inszenierung von Professor Max Reinhardt stattfinden. Alle drei Aufführungen werden bei vollständig aufgehobenem Abonnement am Montag den 8., Dienstag den 9 und Mittwoch den 10. April gegeben, und werden Vorbestellungen zu allen drei Aufführungen schon heute entgegen genommen. Eine Vorstellung im Abonnement ist nicht mehr möglich. Donnerstag zum Benefiz für Herrn Regisseur „Walter Sieg „Der Verschwender". Freitag zum letzten Male „Faust". In Vorbereitung „Der Bettler von Syrakus", „Die verschenkte Frau".

*

Wunderquell in den Merseburgischen Stiftslanden.

1646. 1852.

Vor 60 Jahren, im April 1852, trat, nachdem er lange geruht hatte, in der Flur des zum Hochstift Merseburg gehörigen Dorfes Segel im Kirchspiel Hohenlohe bei Lützen der „Heil- und Wunderbrunnen" in Erscheinung. Das Auftreten dieser Wundererscheinung erregte damals ein ungeheures Aufsehen, wohl noch größer als es in vergangenen Jahrhunderten geschehen war. Scharen von Menschen zogen hinaus zu dem Wunderquell und mußten oft lange Zeit warten, ehe sie Wasser bekamen. Wie ungeduldig sind so oft die Menschen, wenn sie etwas warten müssen, hier warteten sie in Geduld Stunden lang.

Das Stift Merseburgische Dorf Segel liegt 1¼ Meile südöstlich von Lützen und ½ Meile nördlich von Pegau entfernt und ist nach Hohenlohe eingepfarrt, wo zurzeit unser früherer Dom- und Stadtkirchen-Hilfsprediger Jordan Pfarrer ist.

Der Merseburger Chronist Dr. Schmekel schreibt über das Wunderwasser folgendes: „In der Feldflur des Dorfes Segel zeigt sich, nicht weit von dem benachbarten Sittel, dann und wann ein „Gesund- u. Wunderbrunnen", dessen Wasser in nicht unbedeutender Stärke am Fuße eines Abhanges aus dem Boden emporsteigt, sich aber bald wieder verliert. So kam er auf eine kurze Zeit im August 1646 zum Vorschein und zeigte sich dann wieder 1677 vom 6. Juni an. In diesen Jahren erlangten hier 327 Personen ihre Gesundheit wieder, unter ihnen der Peganer Superintendent Dr. Johann Andreas Walther, der über 6 Jahre gekränkelt und an den Augen gelitten hatte. Nach einer am 18. Juli 1677 ergangenen hohen Verordnung mußte der damalige Pfarrer zu Hohenlohe täglich Vormittags gegen 10 Uhr eine Bestunde bei diesem Brunnen halten."

„Nach dieser Zeit ist es mehreremal wieder erschienen, z. B. September 1704, im Jahre 1748 und zum letzten Male im April 1852, wo der Zulauf ungemein groß war, um bei Friedrich Berger, dem Besitzer des Grundstücks, von diesem Wasser zu kaufen. Leute, welche Vormittags um 9 Uhr an der Quelle anlangten, konnten vor Nachmittags kein Wasser bekommen, da in langen Reihen Wagen mit Tonnen aufgefahren waren, in welche Wasser gefüllt und nach Merseburg, Leipzig und anderen Orten geführt wurde."

„Bei einer Untersuchung dieses Wassers, die der Merseburger Stadtapotheker Magistrats-Assessor Hahn und der Königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath Dr. v. Basedow in Merseburg veranstalteten, ergab sich als Resultat, daß dieses Wasser nur seiner auffallenden Reinheit wegen merkwürdig sei, indem es weder Metall- noch Schwefel-Theile enthalte, wozu noch seine niedere Temperatur kam."

Über die zweite Erscheinung dieses Wunderbrunnen befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Halle ein Buch: „Heil- Gesundheit- und Wunderbrunnen, dessen Quellen sich, ohnweit der Stadt Pegau, im Merseburgischen Stift im Kirchspiel Hohenlohe den 6. Juni 1677 eröffnet."

Der Ort Segel, in dessen Flur der Wunderbrunnen quillt, gehört zu den „Buddelbörfern". Es führen nämlich die vier Dörfer Löben, Peißen, Scheiden und Segel, welche dicht beisammen liegen, insgemein den Namen der „Buddel" oder „Buddel"; zu zuweilen wird das ganze Hohenlohische Kirchspiel, zu welchem auch Kitzen, Klein-Schorlopp, Sittel und Thesau gehören, also genannt.

Die beiden Untersucher des Wunderquell von 1852 Stadtapotheker Hahn und Kreis physikus Dr. v. Basedow, ruhen nahe beieinander auf dem Merseburger Stadtgottesacker. Geht man auf der II. Abteilung den ersten Weg zur linken Hand, so findet sich dort rechts ein Grabkreuz mit der Inschrift: „Carl Hahn Apotheker und Magistrat-Assessor, geb. 7. Juni 1802 † 12. Juni 1875." Geht man von hier einige Schritte geradeaus in die Reihengräber hinein, so findet man einen Grabstein mit der Inschrift: Sanitätsrath Dr. Adolph von Basedow, geb. 28. März 1799, † 11. April 1854."

Sch. setze den Fall, der Wunderquell von Segel würde heute wieder in Erscheinung treten! Meinst du wohl, lieber Leser, ob auch so viele Leute aus Merseburg, Leipzig, Halle und anderen Orten hinauspilgern würden, um das Wunder zu schauen und seine Kraft wirken zu lassen? Ei gewiß, in exorbitanter Fülle würden sie kommen aus allen Richtungen von nah und fern, Männlein und Weiblein, schwarz unzähligen Gewimmels! Besonders da jetzt die Verkehrsmittel so erleichtert sind, würden noch ganz andere Scharen hinausströmen als im Jahre 1852. Sollte aber die Erscheinung wieder kommen, so wollen wir auch hinauswandern! Schwickert.

---

n Lössen, 3 April. Die Luppe führte am vergangenen Sonntag wieder starke Verunreinigungen mit sich. Die Wasseroberfläche war teilweise mit öligen Schichten überzogen, während unter derselben flaumartig zusammengeballte und auch lose schmierig graue Massen fortgeführt wurden. Welche Artikel heutzutage alle den Flußläufen zugeführt werden, spottet bisweilen aller Beschreibung. Tierkadaver, Papierrollen, gefüllte Mehlsäcke, welch letztere evertuell von Dieb stählen herrühren, sind schon an den Schleusen aufgefunden worden.

g. Bündorf, 3. April. Bei der am Sonntag stattgefundenen Konfirmation wurden 18 Knaben und 10 Mädchen konfirmiert. Zum Kirchspiel gehören außerdem die Ortschaften Milzau, Bischdorf, Netzschkau und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0006

Knapendorf. Zum Andenken an die Konfirmation erhielt jeder der Konfirmanden von Frau von Roeder, vormals Gräfin Zech, ein neues Testament und Psalmen mit 100 Abbildungen zum Geschenk.

g. Knapendorf, 3. April. In dem früheren Teichgebiet nach Dörstewitz zu, unweit des sogenannten Schachtloches, werden jetzt Bohrungen ausgeführt; sicherem Vernehmen nach wird nach Braunkohle gebohrt, doch dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß sie sich außerdem noch auf Kali ausdehnen.

o. Oberclobicau, 3. April. Die Maul- und Klauenseuche, welche hier kein Gehöft viehhaltender Besitzer verschont hat, ist nun erloschen. Der Verlauf derselben war leider kein gutartiger, indem der verhängnisvollen Seuche zirka 8 Rinder zum Opfer gefallen sind.

m. Burgliebenau, 3. April. Bei der Konfirmation am Sonntage Palmarum wurden hier 4 Knaben und 4 Mädchen konfirmiert.

§ Schladebach, 3. April. Dieser Tage konnte unser Ortsrichter Herr Franz Jannicke auf seine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Seitens der Gemeinde wurde ihm der Dank durch eine Ansprache und ein schönes Geschenk dargebracht. Die Gemeinde-Vertretung versammelte sich dann im Quarch'schen Gasthofe, um den Ehrentag noch in würdiger Weise zu begehen. Auch hier wurde dem Jubilar durch manche ehrende und witzige Ansprache und durch ein Festessen die Liebe und Verehrung, Dank und Anerkennung erwiesen. Die Feier, welche in bester Harmonie verlief, erreichte mit dem allseitigen Wunsche, daß der Jubilar als Oberhaupt der Gemeinde noch lange erhalten bleiben möge, erst nach Mitternacht ihr Ende.

§ Dürrenberg, 4. April. Die Villa „Pomona" des Herrn Reniers Hankel in Keuschberg ist an die Leipziger israelitische Gemeinde verkauft worden. Der Kaufpreis soll sich zwischen 27—28 000 Mk. bewegen. Die Übernahme erfolgt am 1. Oktober und die Bewohnung seitens der israelitischen Gemeinde wahrscheinlich am 1. April 1913.

§ Nietleben, 3. April. Eine junge Polin, die auf dem Gute Granau in der Nähe der pfännerschaftlichen Grube „Alt-Zscherben" mit Feldarbeiten beschäftigt war, wollte sich kürzlich die Koksanlagen dieser Grube näher betrachten, fiel aber dabei in ein mit glühendem Koks gefülltes Kokstoch, wobei sie sich so schwere Brandwunden zuzog, daß sie sofort in die Hallische Klinik gefahren werden mußte, woselbst sie aber gestern ihren schweren Wunden erlag. Die Bedauernswerte war ein fleißiges, ordentliches Mädchen, das erst vor kürzerer Zeit ihre Heimat verlassen hatte.

Mücheln und Umgebung.

4. April.

*** Die Maul- und Klauenseuche im Kreise Querfurt. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande der Gemeinde Grockstädt erloschen ist, wird die polizeiliche Anordnung vom 20. Februar 1912, nach welcher die Gemeinde Grockstädt einem Sperrbezirk angehört, aufgehoben. Gemeinde Grockstädt bleibt ferner noch Beobachtungsgebiet. — Unter dem Klauenviehbestande des Rittergutes Burgscheidungen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus Anlaß dieses Seuchenausbruches werden folgende Sperrbezirke und Beobachtungsgebiete gebildet: Sperrbezirk: Das Rittergutsgehöft und die Gemeinde Burgscheidungen. Beobachtungsgebiet: Das Schäfereigehöft des Rittergutes, die Feldmarken der Gemeinde und des Gutsbezirkes Burgscheidungen, die Gemeinde Tröbsdorf nebst Feldmark.

§ Oberbeuna, 3. April. Einen Aprilscherz hatte sich am Montag ein hiesiger Witzbold erlaubt, in dem er durch angeschlagene Zettel bekannt gab, jeden Posten altes defektes Wirtschaftsgeschirr, Alteisen usw. zu höchsten Preisen aufzukaufen. Nicht wenige fielen auf den Scherz hinein und harrten am Gasthof der Dinge, die da kommen sollten. Den meisten Bewohnern war jedoch die Bedeutung des ersten April noch vom vorigen Jahre her nur zu gut in Erinnerung; sie sahen sich die Sache von weitem an und — lachten mit.

§ Schafstädt, 3. April. In hiesiger Schule werden heute 69 Kinder neu aufgenommen und zwar 35 Knaben und 34 Mädchen. — Der Gasthof zum goldenen Adler in Schotterey ging zum Preise von 37 000 Mark in den Besitz des bisherigen Pächters, Herrn T. Hubold, über.

§ Querfurt, 3. April. Während der Scharlach- und Diphtherieepidemie, die noch immer nicht ganz vorüber ist, sind von hier und Thaldorf 21 Schulkinder gestorben.

Wetterwarte.

V. B. am 5. April: Meist wolkig bis trüb, windig, mildere Nacht, Tagestemperatur gegen 4. April wenig verändert, etwas Regen. — 6. April: Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich mild, stellenweise Regenschauer.

Vermischtes.

* (Religiöse Menschenopfer.) In Lafayetta (Louisiana) wurde eine Mulattin verhaftet, welche ein gestand, 17 Neger getötet zu haben, um ihren Göttern Menschenopfer bringen zu können. Sie ist Priesterin einer großen religiösen Sekte, die in der letzten Zeit 35 Menschen zu Ehren ihrer Götter hingeschlachtet hat.

* (Die Nerokapelle in Wiesbaden.) Die bekannte griechische Kapelle auf dem Neroberge in Wiesbaden, die sich bisher im Besitze des Nassauischen Herzogshauses befand, ist für 400 000 Mark von der russischen Regierung angekauft worden.

* (Zur Überschwemmung der Berliner Untergrundbahn.) Nachdem der Betrieb der Untergrundbahnstrecke Spittelmarkt—Leipziger Platz in vollem Umfange wieder aufgenommen ist, werden die Arbeiten an der Spreekreuzung zur Beseitigung der Überschwemmung in der offenen Baugrube und in dem Spreetunnel mit großem Eifer fortgesetzt. Die Tunnelstrecke unterhalb der Spree ist noch nicht gedichtet, das Wasser bringt immer noch in großem Umfange ein und wird mit sieben Kreiselpumpen wieder herausgepumpt.

* (Der Mädchenmord im Eilenrieder Forst.) Zu der Verschleppung eines jungen Mädchens in den Eilenrieder Forst bei Hannover wird jetzt bekannt, daß es sich um eine Plätterin Martha Sonnenberg aus Nörenberg handelt. Sie war, wie ein Telegramm aus Stargard in Pommern meldet, ihrem Bräutigam nach Hannover nachgereist und hatte ihn zur Rede gestellt, weil er sie nicht heiraten wollte. Auf seine wiederholte Weigerung nahm das Mädchen einen Revolver, verletzte den Bräutigam schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß ins Herz. — Im Widerspruch hiermit steht ein Telegramm aus Hannover. Danach scheint die Meldung aus Stargard nicht den Tatsachen zu entsprechen. Wie die Kriminalpolizei in Hannover mitteilt, hat das Mädchen keine Schußwunde erhalten, sondern ist an einer Stichwunde in die rechte Schläfe, die das Gehirn verletzt hatte, vier Stunden nach ihrer Auffindung gestorben. Der Bräutigam, der keine Verletzung aufzuweisen hat, hat in der Toten seine Braut erkannt, die mit einem früheren Zuge, als er sie erwartet hatte, bereits in der Nacht in Hannover eingetroffen war. Von ihrer Ankunft bis zur Auffindung der Schwerverletzten konnte bisher nichts Positives über ihren Aufenthalt festgestellt werden. Zwei unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Polen sind wieder entlassen worden, weil keine genügenden Verdachtsmomente gegen sie vorlagen.

* (Zur Beilegung der Streitigkeiten im Schneidergewerbe) trat am Dienstag in Jena ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Magistratssyndikus Dr. Hiller-Frankfurt a. M. zusammen. Der Vermittlungsvorschlag des Syndikus Dr. Hiller wurde von der überwiegenden Mehrheit der Arbeiter abgelehnt. Die für Dienstag vorgesehene allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit ist nicht erfolgt. Es gelang jedoch den Bemühungen der Unparteiischen, zu erreichen, daß das aus den Herren Magistratsrat v. Schulz-Berlin, Gerichtsdirektor Dr. Prenner-München und Syndikus Dr. Hiller-Frankfurt am Main bestehende Schiedsgericht von sämtlichen Parteien als Einigungskommission anerkannt wurde, welche nunmehr einen Weg zu einer Verständigung finden sollte. Schließlich kam es zur Annahme eines Vermittlungsvorschlages, nach dem die Wiederaufnahme der Arbeit spätestens am Dienstag nach Ostern erfolgen muß. Die Einzelverhandlungen des Schiedsgerichts dauerten fort. Es handelt sich noch um die Tarifverträge der einzelnen Städte. Am Dienstag konnten diese für Bochum und Chemnitz durch Schiedsspruch erledigt werden. Es stehen noch zur Verhandlung die Tarifverträge von 24 Städten, die voraussichtlich die ganze Woche das Schiedsgericht in Anspruch nehmen dürften. Die endgültige Beilegung des Schneiderstreiks dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

* (Zwei Personen ertrunken.) Bei einem Scheibenmanöver des österreichischen Linienschiffs „Erzherzog Karl" bei Pola kenterte eine Jolle des Scheibenschleppers „Büffel". Hierbei ertranken 2 Mann. Die übrigen wurden gerettet.

* Vom Zuge überfahren und getötet.) Nach amtlichen Meldungen aus Beuthen (Oberschl.) wurde in Kilometer 12 bei Bahnhof Czernowitz Dienstag nachmittag um 3 Uhr eine Frau beim Überschreiten der Gleise vom Zuge 1015 erfaßt und getötet. — Ferner sind auf dem Bahnhof Sorau Dienstag vormittag 8½ Uhr der Frau Bystron bei dem Versuch, einen abfahrenden Zug zu besteigen, beide Beine abgefahren worden. — Dienstag abend 10 Uhr 10 Min. erfaßte auf der Strecke Loebschütz—Ratibor bei Bauerwitz in Kilometer 28 der Personenzug 866 ein einspänniges Fuhrwerk, tötete das Pferd und zertrümmerte den Wagen. Personen wurden nicht verletzt. Die Barrieren waren geschlossen.

* (Ein Familiendrama.) In Tuchlowitz bei Schlan (Böhmen) durchschnitt die Gastwirtin Marek ihrem vierjährigen Töchterchen und ihrem siebenjährigen Söhnchen den Hals und verletzte sich dann selbst schwer. Das Motiv der Tat ist Mißhandlung der Frau seitens ihres Mannes.

Neueste Nachrichten.

Prinz Heinrich ruft zu einer Sammlung für das deutsche Flugzeugwesen auf.

Berlin, 4. April. Bei dem Festmahl, das aus Anlaß der Eröffnung der Allgemeinen Luftfahrzeugausstellung hierselbst gestern abend vom Kaiserlichen Automobilklub, dem Kaiserlichen Aeroklub und dem Verein deutscher Motorfahrzeugindustrieller veranstaltet wurde, hielt Prinz Heinrich die erste Rede. Er sagte etwa:

Die Ausstellung zeige, wie man ohne Chauvinismus gestehen könne, daß im Flugzeugwesen viel geschehen sei, um Deutschland vorwärts zu helfen. Ein starkes deutsches Fliegerwesen tue uns bitter not. Die Mittel zur Erlangung eines solchen seien sicher zu beschaffen, wenn ein Appell in der richtigen Weise an die Nation gerichtet werde. Den zurzeit noch mißlichen pekuniären Verhältnissen abzuhelfen, sei der Zweck einer zu veranstaltenden Sammlung. Er bitte, der Arbeit der für diese Organisation zu wählenden Männer Vertrauen und Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Kaiser habe vor kurzem einen Preis für den besten deutschen Flugzeugmeister gestiftet und dadurch großes Interesse für die vierte Waffe bewiesen.

Als Exzellenz Richter aus dem Reichsamt des Innern der als Pioniere gefallenen Flieger gedachte, stand Prinz Heinrich auf und gab damit das Zeichen zu einer allgemeinen Ehrung der im Kampfe um den technischen Fortschritt Gefallenen.

Berlin, 4. April. Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen wurde hier gestern eine Wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik gegründet.

Wien, 4. April. Infolge der Ernennung des bisherigen Banus Ed. v. Cuvay zum Königlichen Kommissar für Kroatien und Slavonien ist dort die autonome Verfassung suspendiert worden.

Brüssel, 4. April. General Michel ist zum belgischen Kriegsminister ernannt worden.

*

Der Krieg um Tripolis.

Rom, 4. April. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Tobruk: Der Feind zeigte sich am Dienstag, um die Arbeiten am neuen Fort zu stören. Er wurde mit beträchtlichen Verlusten durch die italienische Feldartillerie zerstreut, die Italiener hatten keine Verluste.

Rom, 4. April. Die Bewegung gegen den Tripoliskrieg setzt nach der „Magd. Ztg." täglich stärker ein. In den letzten Tagen fanden in Parma, Savona und Forli Protestversammlungen statt, an denen Tausende von Menschen teilnahmen.

Bingen, 4. April. Die Winzerbewegung im Rheingau nimmt einen bedenklichen Charakter an. In den letzten Nächten sind viele Rebstöcke beschädigt und herausgerissen worden. Die Weinbergbesitzer sind bei der Regierung vorstellig geworden, die Gendarmerie sofort zu verstärken oder durch Militärpatrouillen zu ergänzen.

Paris, 4. April. Einer der Rädelsführer der Automobilverbrecher von Chantilly, der Anarchist Cesare Carouy, wurde gestern nachmittag von dem Chef der Sicherheitsbehörde in dem Orte Lozère im Seinedepartement verhaftet. Man fand in seinen Taschen zwei geladene Revolver, eine Gifpistole und 150 Frank Bargeld. Carouy ist 21 Jahre alt. Er war früher Akrobat auf Jahrmärkten, schloß sich dann den beiden Anarchisten Bonnot und Garnier an, mit denen er die wiederholt geschilderten Attentate in der Rue Ordenner und in Chantilly verübte. Im Bureau der Sicherheitspolizei wurde Carouy als wiederholt bestrafter Verbrecher erkannt. Er ist geständig, mit Bonnot und Garnier die jüngsten Raubmorde verübt zu haben.

Gera (Reuß), 4. April. In der Färberei von Schütze u. Lenke explodierte heute früh ein Dampfkessel. Dabei wurde der Ingenieur Bierwirt getötet; zwei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Paris, 4 April. Der 18jährige französische Faustkämpfer Charpentier besiegte gestern den australischen Champion, den Neger Günther, nach zwanzig Runden. Die Zuschauer brachten Charpentier begeisterte Huldigungen dar.

Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 3. April

Weizen lok. inl. 218,00—219,00 Mk.
Roggen lok. inl. 189,00—192,00 Mk.
Hafer fein 208,00—213,00 Mk., do. mittel 204,00—207,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,75—28,25 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,10—24,00 Mk.
Gerste inl. leicht 188,00—198,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 194,00—204,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 185,00—189,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 14,00 bis 14,50 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 14,00 bis 14,50 Mk., do. fein exkl. Sack ab Mühle 14,00 bis 14,50 Mk.

Reklameteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0007

Brennholz und Sägespäne
verkauft nur noch kurze Zeit
Friedrichstraße 11.

Die besten
Fahrräder und Nähmaschinen
kauft man am billigsten bei
Gustav Engel.
Jedem Käufer gestatte ich eine Automobil-Vergnügungsfahrt gratis.

Optische Artikel, Brillen, Pincenez Ferngläser etc.
Paul Nitz, Merseburg, Ober-Burgstr. 6

Tapeten
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Ernst Bernhardt,
Tapetenhandlung.
Gotthardtstrasse 42. Tel. 224.

Pianos in Miete
in grosser Auswahl, mit event. Vergütung bei späterem Kauf desgl.
Harmoniums
u. mit und ohne Pedal u.
Ritter, Piano-Fabrik
Filiale Merseburg: Ober-Burgstr
Vertreter: Rud. Meekert.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
6050 not. begl. Zeugn. v. Aerzt. u. Priv. verbürg. d. sich. Erfolg.
Äußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Zu haben in Merseburg bei: E. Stöcker, Kgl. priv. Stadt-Apotheke, A. Schaaf, Bäckermstr., W. Kieslich Inh. Curt Atzel, Adler-Drogerie, Hermann Weniger, Neumarkt-Drog., Otto Claffe, Kolonialw.-Hdlg. Ferner E. Apelt, Mücheln. E.-H. Hülse, Lauchstedt. Reinh. Schimpf, Schafstädt.

„Seit Jahren litt ich an quälender
Schlaflos-
igkeit, meine Nerven u. mein Körper waren total herunter. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Marl-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach wenig Flaschen kam der heißersehnte Schlaf wieder. Ich trinke Marl-Sprudel seit 4 Mon. und fühle mich so gesund, frisch und froh, wie nie zuvor. M. J." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei Rich. Kupper und Reinh. Nietze

Ich erkläre
jeder Frau, wie ich eine sehr leichte Entbindung erreichte. Näheres mit 2473 begl. Dankschreiben gratis. Frau H. Johannes, Bremen, Buseftr. 113.

Diese Packung

gelb mit roter Verschlussmarke und Schutzmarke „Stern" garantiert allein die Echtheit von **Seelig's** kandiertem Korn-Kaffee. Dieses ausgezeichnete Fabrikat entfaltet ein überraschend kaffeeähnliches Aroma.

Das Beste seiner Art.

Enten-plan 2 **J. G. Knauth & Sohn** Neumarkts-tor 1
gegründet 1845
empfehlen in unerreicht grosser Auswahl **alle Neuheiten der Saison** und **zur Konfirmation**

Herrenhüte
in Haar und Wolle, steif und weich, **Lodenhüte Ulster, Sommerflausch, Zylinder, Chapeau claque. Konfirmandes.**

Mützen
sparte Neuheiten für Herren, Knaben und Mädchen, **Matrosenmützen, Sportmützen,** sauber gearbeitete **Gymnasiasten-, Schüler- und Beamtenmützen.**

Handschuhe
Konfirmanden, Glacé, Zwirn, Seide, Wildleder.

Krawatten und Selbstbinder, das Neueste.

Herren-Wäsche
Kragen, Manschetten, Serviteurs Vorhemden, bunte Garnituren Unterhemden, Manschettenknöpfe, Hosenträger, Spazierstöcke, Strümpfe, Hausschuhe, Pantoffeln etc.
Jeden Tag Eingang von Neuheiten. Sehr billige Preise
Aufmerksame, fachmännische Bedienung
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Gewerbebank e. G. m. b. H. **Weißenfels**
Tel. 245. Postscheckkonto 7874 Amt Leipzig. Leipziger Str. 11
Wir verzinsen zurzeit Spareinlagen
mit
3 % bei täglicher Verfügung
3½ % bei monatlicher Kündigung
4 % bei vierteljährlicher Kündigung
4½ % bei halbjährlicher Kündigung
5 % bei jährlicher Kündigung
An- und Verkauf von Effekten
zu günstigsten Bedingungen.
Die Gewerbebank untersteht der Kontrolle des Revisionsverbandes gewerblicher Genossenschaften Halle a. S.

Hohe Kaffeepreise
berühren die Hausfrauen nicht,
wenn sie als Kaffeezusatz den millionenfach bewährten
Aechten Brandt-Caffee Marke „Pfeil"
Verwenden, der gesund, kräftig, würzig, wohlschmeckend und außerordentlich vorteilhaft im Gebrauch ist.
Ueberall zu haben, aber nur ächt mit „A B C" und „Pfeilmarke"
Alleinige Fabrik Robert Brandt, Magdeburg.

Bäcker-Innung
Merseburg
Wir machen hierdurch dem geehrten Publikum bekannt, daß der Bäckereibetrieb vom 1. zum 2. Osterfeiertag ruht.
Der Innungsvorstand

Schwimmverein „Poseidon"
Sonntag den 1. Feiertag, im neuen Schützenhaus, abds 8 Uhr,
Abend-Unterhaltung.
Ab 12 Uhr großer Festball
bei **vollbesetztem Orchester.** Die sonst eingeladenen Gäste sowie Freunde und Gönner sind hierzu höflich eingeladen.
Der Vorstand.

Reisekörbe, Wäschekörbe, Tragkörbe
Eig. Fabrikat. Große Auswahl.
Billigste Preise.
Alb. Kunth, Gotthardtstr. 30
Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Fahrrad-Zubehör
Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Sattelstecken, Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.

Empfehle alle Sorten
Schuhe u. Stiefeln
bis zum elegantesten.
A. Leber, Schuhmacherm., Neumarkt 17.

Trauringe
ohne Lötfuge (D. R.-P.),
moderne Form, in jedem Feingehalt am Lager.
Hermann Schladitz,
Gotthardtstrasse 13.
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Optische Artikel.

Verein der Bäckergesellenschaft zu Merseburg
hält Sonntag den 7. April 1912 (1. Osterfeiertag), von abends 7 Uhr an, sein
Oster-Vergnügen
im Etablissement Funtenburg
ab, wozu Freunde, Gönner und Sportsleute freundlichst eingeladen sind
Zur Aufführung gelangen **einige Ring- und Boxerkämpfe.**
Der Vorstand.

Ehem. Garde
Donnerstag, 4 April, abends 8½ Uhr, Monats-Versammlung.

Männer-Turnverein.
1. Osterfeiertag: Ausflug nach: Leuna.
Daselbst von nachmittag 3 Uhr ab **Tanzkränzchen.**
2. Osterfeiertag
Turngang nach Geusa.
Abmarsch früh ½8 Uhr vom Krieger-Denkmal. Liederbücher sind mitzubringen.

Philharmonie.
Etablissement Strandschlösschen.
Sonntag den 7. April (1. Osterfeiertag) abds. 8 Uhr
gr. Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt:
Ehrliche Arbeit
oder
Schulze! Schulze! von die Aristokratie
Große Posse mit Gesang in 3 Aufzügen.
Nach dem Theater
Tänzchen.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Iris".
Casino.
Montag den 8 April 1912 (2. Osterfeiertag) von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an
Kränzchen
verbunden mit großem
Eröffnungs-Preiskegeln u. Preisschießen.
Der Vorstand.

Atzendorf.
Montag (2. Feiertag) ladet von nachm. 3 Uhr ab zum
Tanzvergnügen
freundl. ein Th. Burkhardt.

Creypau.
Montag den 2. Osterfeiertag ladet zur
Ballmusik
freundlichst ein O. Ihbe.

Gasthaus Meuschau.
Den 2. Osterfeiertag von nachmittag 3 Uhr ab
Ballmusik
wozu einladet P. Schmidt.
Musik: Merseburger Stadtkapelle.

Reichskrone.
Während der Feiertage
Treffpunkt sämtlicher Urlauber.

Thüringer Hof
Während der 3 Osterfeiertage serviert der
deutsche Kameruner Negerkellner Zuba Pitimiteti.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent"

Nr. 81. Freitag den 5. April 1912.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

4. April.

** Kleinwohnungswesen. Eine der wichtigsten sozialen Fragen unserer Zeit ist die der systematischen Errichtung von Kleinwohnungen, auf die 80 bis 90 Proz. der Bevölkerung angewiesen sind und im Zusammenhang damit die Gartenstadt- und Gartenvorstadt-Bewegung. Jedes städtische Gemeinwesen ist durch die Entwicklung gezwungen, diesen bedeutsamen Fragen ihr Interesse zuzuwenden. Vorbildlich hierin ist England gewesen, von dem die deutschen Städte und Bauvereinigungen schon viel gelernt haben. Wie in den Jahren 1909 bis 1911, so veranstaltet die deutsche Gartenstadt-Gesellschaft auch in diesem Jahre eine soziale Studienreise nach England, und zwar in der Zeit vom 18. bis 28. August, sie dauert etwa elf Tage und kostet für den einzelnen Teilnehmer 300 Mark, einschließlich Fahrt, Verpflegung und Gepäckbeförderung. Die Reise bezweckt in erster Linie ein Studium der englischen Wohnungsfrage, Stadterweiterung und Landerschließung sowie namentlich auch des Kleinhauses, das in der englischen Gartenstadtbewegung besondere Pflege gefunden hat. Die Wohnungsfürsorge der englischen Gemeinden, die sich sowohl in einer großzügigen Produktion von Wohnungen wie in einer umsichtigen Verkehrspolitik kundgibt, findet eingehende Beachtung. Ferner wird Gelegenheit zum Studium der außerordentlich stark entwickelten allgemeinen sozialen Reformtätigkeit geboten. Die Teilnahme an der Reise ist daher allen einsichtigen Kommunalpolitikern und sonstigen Interessenten sehr zu empfehlen. Programme über die Reise sind zu beziehen vom Vorstande der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft in Schlachtensee bei Berlin.

Jahresbericht des städtischen Lyzeums zu Merseburg.

Der Direktor des Lyzeums hat wie alljährlich am Schluß des Schuljahres den Jahresbericht über das abgelaufene Schuljahr 1911 herausgegeben. Wir geben folgendes aus ihm bekannt. Es gehörten zum Lehrerkollegium einschließlich des Direktors 14 Lehrpersonen und zwar ein Direktor, 2 Oberlehrer, 2 Hilfskräfte, 1 Oberlehrerin, 3 ordentliche Lehrerinnen und 2 technische Lehrerinnen. Den Haupthalt des Jahresberichtes nimmt die Übersicht über die während des Schuljahres absolvierten Pensen ein. Damit ist der Anschluß an den neuen Lehrplan vom 18. August 1908 in allen Disziplinen erreicht, so daß dieser mit Beginn des Schuljahres 1912 durchweg in Kraft treten kann.

Nach Mitteilung der Verfügungen der vorgesetzten Behörden teilt der Direktor die wichtigsten Vorkommnisse mit. Der Sedantag, der 100jährige Geburtstag der Kaiserin Augusta, Weihnachten, Kaisers Geburtstag und die Entlassung wurden durch besondere Schulfeiern festlich begangen. Am 17. Juni unternahm die I. Klasse in Begleitung des Herrn Superintendenten Professor Bithorn, der Lehrerin Frl. Bender und des Direktors einen Ausflug nach Weimar, um die dortigen Dichterstätten und das Museum zu besuchen. Die Reise bot den Schülerinnen viel Anregendes und Interessantes und trug zur Vertiefung der im kunstgeschichtlichen wie im deutsch-literaturgeschichtlichen Unterricht gewonnenen Kenntnisse wesentlich bei. — Klasse II wurde am 1. Juli von Herrn Oberlehrer Dr. Kötteritz und Frl. Lenz auf die Rudelsburg geführt. — Auch der Besuch klassischer Theatervorstellungen im Stadttheater zu Halle a. S. wurde nach Möglichkeit gepflegt; so wohnte eine Anzahl der Schülerinnen der I. Klasse in Begleitung des Direktors der Aufführung des „Wallenstein" bei; auch den Schülerinnen der II. Klasse wurde Gelegenheit geboten, mit dem Direktor die Vorstellung „Minna von Barnhelm" besuchen zu können. — Unter den anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen ist besonders der Experimental-Vortrag des Physikers Sentheit aus Offenbach hervorzuheben, dessen höchst lehrreiche Darbietungen als bedeutsame Ergänzungen des physikalischen Unterrichts angesehen werden konnten. — In der Zeit vom 18. bis 20. Dezember unterzog Herr Geheimer Regierungs- und Provinzialschulrat Friese die Anstalt einer eingehenden Revision.

Veränderungen im Lehrerkollegium sind nicht zu verzeichnen. Als hervorragend wichtiges Ereignis wird die Verleihung der Bezeichnung „Lyzeum" erwähnt. Die äußeren Einrichtungen der Anstalt blieben unverändert.

Das Lyzeum wurde am Anfang des Sommerhalbjahres 1911 von 248, am Anfang des Winterhalbjahres von 243 und am 1. Februar 1912 von 239 Schülerinnen besucht; der Schulbesuch ist also etwas zurückgegangen. Das Durchschnittsalter der Schülerinnen betrug in der I. Klasse 16,1 und in der X. Klasse 6,9 Jahre. Unter den Schülerinnen befanden sich 232 Evangelische, 6 Katholische und 1 Jüdin; sie besaßen sämtlich die preußische Staatsangehörigkeit. 209 waren aus Merseburg, 30 von außerhalb. 6 Schülerinnen wurde volle Schulgeldfreiheit gewährt.

Aus den Mitteilungen an die Schülerinnen und deren Eltern sei folgendes hervorgehoben, was auch teilweise Beachtung für die anderen Schulen verdient:

„Um den Schülerinnen ein ungeschwächtes Auge zu erhalten, wird im Unterricht auf die Haltung der Schülerinnen gewissenhaft geachtet und ganz besonders die Entfernung des Auges vom Blatt (30 cm) beim Schreiben und Lesen genau kontrolliert. Diese Tätigkeit der Lehrenden reicht jedoch nicht aus, um solche Fehler der Schülerin beseitigen zu können, deren Entstehung und Entwickelung auf eine mangelhafte Haltung bei Anfertigung der häuslichen Schularbeiten zurückzuführen sind. Es ist um der Kinder willen dringend notwendig, daß sich Haus und Schule zu gemeinsamer Erziehungstätigkeit verbinden, und daher bitten wir die verehrten Eltern sehr angelegentlichst, doch die Haltung ihrer Kinder bei Anfertigung der häuslichen Arbeiten überwachen und darauf achten zu wollen, daß das Auge beim Schreiben und Lesen stets 30 cm vom Blatt entfernt bleiben muß.

Von sehr hoher Bedeutung für die geistige Entwickelung der Schülerin würde auch seitens des Hauses die Überwachung der Schülerin beim häuslichen lauten Lesen sein. Wir bitten daher die verehrten Eltern, streng darauf halten zu wollen, daß die zum häuslichen lauten Lesen aufgegebenen Stücke zu Hause den erwachsenen Angehörigen laut vorgelesen werden.

Die häuslichen Schularbeiten empfehlen wir dringend der Aufmerksamkeit der Eltern. Damit die Klagen über eine zu starke Belastung der Schülerinnen mit häuslichen Aufgaben mehr und mehr verstummen, ist es dringend notwendig, daß die Kinder zur richtigen Ausnutzung ihrer Arbeitszeit erzogen und angehalten werden. In der Regel sollte die tägliche Arbeitszeit 1½ Stunden für Klasse VII—V, 2½ Stunden für Klasse IV—I nicht überschritten werden. — Sollte dies trotz verständiger Ausnutzung der Zeit häufig vorkommen, so bitten wir die Eltern, sich mit dem Klassenlehrer oder dem Direktor in Verbindung setzen zu wollen, damit Abhilfe geschaffen werden kann. Wir werden für derartige Mitteilungen stets dankbar sein.

Um den Schülerinnen unseres Lyzeums eine möglichst lückenlose, abgeschlossene Bildung vermitteln zu können, ist es dringend erforderlich, daß die Schülerinnen die Anstalt bis zum Abgang aus der I. Klasse besuchen, da nur der erfolgreiche Besuch aller Klassen die Erreichung des oben gekennzeichneten Zieles verbürgt; da weiterhin das dadurch erreichte Schulzeugnis des Lyzeums jetzt die längst erstrebten Vorteile für die zweckmäßige praktische Betätigung im Leben bietet, und da endlich das Jahr des Besuchs der I. Klasse der Schülerin eine bedeutsame Förderung und Vertiefung ihres ganzen Innenlebens zuteil werden läßt, welche Wahrnehmung sich in jedem Jahre aufs neue bestätigt. Wir bitten daher die Eltern sehr dringend, doch ihre Kinder aus den angeführten Gründen möglichst früh den Lyzeum zuzuführen und sie ohne triftigen Grund nicht früher von der Anstalt wegzunehmen, bevor nicht der Abschluß der I. Klasse erreicht ist. Ein früheres Verlassen der Schule zieht meistens für die Schülerin unangenehme Folgen nach sich, die oft erst dann bitter empfunden werden, wenn die entstandenen Nachteile nicht mehr ausgeglichen werden können."

Diejenigen Schülerinnen, welche die I. Klasse des Lyzeums mit Erfolg besucht haben, erhalten bei ihrem Abgange das Schulzeugnis des Lyzeums, das folgende Berechtigungen verleiht:

Aufnahme in eine Frauenschule, ein Höheres Lehrerinnen-Seminar, die Königlichen Kunstschulen zur Ausbildung als Zeichenlehrerin, die Königlichen Handels- und Gewerbeschulen und in ein Seminar für technische Lehrerinnen für Hauswirtschaftslehre, Nadelarbeit und Turnen.

Vermißt werden in dem Jahresbericht Angaben über den Gesundheitszustand der Schülerinnen, ein Beweis, daß man auch im Lyzeum der Schularztfrage noch keine Aufmerksamkeit gewidmet hat, und über die Einrichtung der Selbstverwaltung in den höheren Klassen, wie dies doch angeordnet worden ist. Darüber wird hoffentlich im nächsten Jahresbericht berichtet. r.

§ Aus der Saalaue, 3. April. Jetzt steigt der Landmann in den Keller. Nicht etwa in den Weinkeller, denn der ist, trotzdem das vorige Jahr einen so ausgezeichneten Wein hervorgebracht hat, schwach bestellt. Für so etwas hat der Bauer, der sonst nach guter Ernte gern einmal einen Propsen springen läßt, in diesem Frühjahr kein Geld. Das braucht er für Futtermittel fürs liebe Vieh. Wollte man boshaft sein, so würde man sagen: es schadet ihm nichts, daß er dabei den Segen der Zollgesetzgebung am eigenen Leibe zu spüren bekommt. Also im Weinkeller hat er nichts zu tun. Desto mehr im Kartoffelkeller, in dem es freilich auch nur knapp aussieht. Bald rückt ja die Zeit heran, wo die Kartoffeln gelegt werden müssen. Da werden die Faulen herausgesucht und nur die besten zur Saat bestimmt. Aber damit ist es nicht genug. Es muß auch der richtige Boden gewählt werden, auf dem die Kartoffel am besten gedeiht. Das ist in gewissem Maße allerdings bei jeder Art der Fall. Am geeignetsten ist allerdings ein tiefgründiger sandiger Lehmboden, wie er sich in der Mark besonders häufig findet, daher es dort die besten Kartoffeln gibt. Denn Sandboden ist sehr geeignet zur Kultur, vorausgesetzt, daß er nicht zu trocken ist. Bindiger, feuchter Boden ist nicht zu empfehlen. Auch Lehmboden darf nicht zu feucht sein, denn das würde, abgesehen von dem ungünstigen Einfluß auf den Geschmack und den Ertrag, die Kartoffelkrankheit begünstigen. Die beste Art der Vorbereitung besteht in Tiefpflügen im Herbste, Auffahren und Ausbreiten des Düngers im Winter und Unterpflügen desselben im Frühjahre. Hierbei hat man aber zu beobachten, daß eine direkte Düngung der Kartoffeln, falls dieselben für den Markt als Speisekartoffeln verwendet werden sollen, nicht zu empfehlen ist, da dieselben dadurch zu groß und zu wässerig werden.

Ein alter Theoretiker der Aeronautik.

Zu den Männern der Wissenschaft, die schon vor Jahrhunderten das Problem der Luftschiffahrt erörterten, gehört Philipp Lohmeier, ordentlicher Professor der Physik an der 1619 gegründeten und 1809 eingegangenen hessisch-schaumburgischen Universität Rinteln. Sein am 4. März 1676 im großen Auditorium der dortigen Universität gehaltener Vortrag „Physikalische Abhandlung von der Kunst in der Luft zu fliegen", der durch den Druck vervielfältigt wurde, ist im höchsten Grade bemerkenswert. Lohmeier schlägt darin vor, Kugeln, hergestellt aus dünnen Kupferblechen, von denen zwölf, je ein Quadratfuß groß, nicht mehr als ein Pfund wiegen sollen, nach Art des Torricellischen Verfahrens luftleer zu machen und ihnen ein leichtes Schiff mit Wänden von ausgespannter Leinwand oder Leder anzuhängen. „Diese Kugeln, von der Erde losgelassen, werden," so versichert er, „das angebundene Schiff genau so in die Luft heben, wie 6 oder 8 Ochsenblasen einen Menschen aus dem tiefsten Meere in die Höhe heben. Bei einer etwas größeren Dicke der Bleche seien solche Kugeln bis zu einem Durchmesser von 30 und mehr Fuß herzustellen. Auch könne dies Schiff durch Ruder, Segel und Steuer regiert werden, vornehmlich, wenn die Ruder und das Steuer aus Leinwandstücken, ausgespannt zwischen hölzernen Rahmen, beständen. Sehr weitschtig erweist der Gelehrte sich dann, indem er den Wert des Luftschiffes für kriegerische Zwecke andeutet. Zugestanden, daß ein solches Fahrzeug Missetätern die Flucht ermögliche, das Ängstigen und Erobern einer Stadt erleichtere, das Aussetzen von Soldaten an jedem Ort gestattete, Segelschiffe beunruhigen und andere Nachteile zum Schaden der bürgerlichen Gesellschaft verursachen könne, aber darum zu glauben, daß Gott die Ausübung der Luftschiffahrt hindern werde, gehe doch nicht an. Habe Gott die Erfindung der Säbel, der Musketen, des groben Geschützes und des Schießpulvers nicht verhindert, obwohl mittels dieser Dinge einige Jahrhunderte hindurch so vieles Blut vergossen sei, warum solle er wohl nun die Kunst der Aeronautik verhindern wollen? Übrigens würde wider jene Nachteile im gemeinen Leben die Not in kurzem geeignete Hilfsmittel ausfindig machen — „und gleichwie man den Musketen ebensolche Musketen und dem groben Geschütz ebensolches grobe Geschütz entgegengesetzt hat, ebenso wird man auch vielleicht den Schiffen in der Luft ebendergleichen Schiffe entgegenstellen und Luftschlachten unternehmen."

Diese Perspektive scheint ihm selbst unheimlich zu sein, denn er bricht ab mit den Worten: „Aber endlich höre ich auf, hiervon weiter etwas zu schreiben." Zum Schluß betont er nochmals, daß sich das Gelingen seines Vorschlages nicht bezweifeln lasse, wie dieser ja auf ganz zuverlässigen Grundsätzen beruhe, nämlich: daß die Luft schwer und flüssig sei und aus einem Gefäß könne herausgezogen werden, und daß „die Oberfläche der Kugeln in zweidoppeltem, der Inhalt oder innere Raum in dreidoppeltem Verhältnis" wachse. „Aber nun müssen," so endete er, „unternehmende Männer, welche mehr Muße und Vermögen dazu haben als ich, Hand an das Werk legen. Der Preis des Kampfes ist aufgesteckt; es erringe ihn, wer kann. Gott allein hat die Ehre!"

Vermischtes.

* (Verheerender Felssturz in Tirol.) Auf der durch ihre wildromantische Schönheit weit bekannten Eggentalstraße, die von Kardaun zum Karersee-Hotel führt, ist infolge der anhaltenden Regengüsse ein ungeheurer Felssturz niedergegangen, der die Straße verschüttete und den Touristengasthof Florkeller vollständig zerstörte. Die niedergegangenen Erdmassen, die mit Felsblöcken und Baumstämmen vermengt sind, machen mehrere hundert Kubikmeter aus. Der zerstörte Gasthof, der nur im Sommer bewirtschaftet wird, war unbewohnt. Daher sind glücklicherweise keine Menschenopfer zu verzeichnen. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Freimachung der Straße wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

*

Schneefälle und Unwetter.

Wie von dem Torfhaus im Oberharz telegraphiert wird, ist dort ein außergewöhnlich starker Schneefall eingetreten, der bereits eine Höhe von 20 Zentimetern erreicht hat und bei leichtem Ostwind noch ständig an Stärke gewinnt. — Auch im Riesengebirge herrscht seit Dienstag früh ein außerordentlich starker Schneefall.

Auch im Erzgebirge schneit es seit gestern ununterbrochen. In Oberwiesenthal im Erzgebirge liegt der Neuschnee 30 cm hoch, so daß Wintersport möglich ist.

In Wien hält der orkanartige Sturm noch immer an. Die Flüsse steigen und es wird Hochwasser befürchtet. — Aus allen Teilen von Ungarn laufen Meldungen über Unwetterschäden ein. Der Sturm richtete in den Kulturen allenthalben große Verwüstungen an. Viele Schornsteine sind eingestürzt.

Innsbruck, 3. April. Seit 24 Stunden herrscht in Nordtirol starker Schneefall. Auf den Bergen wehen Schneestürme; auf dem Arlberge sind große Mengen von Neuschnee gefallen, so daß die Bahnzüge heute erhebliche Verspätungen erlitten haben. Im Arltal ging ein ungewöhnlich starker Erdsturz nieder. Viele Bäume wurden entwurzelt, Brücken weggerissen, Wiesen und Straßen von einer Unmenge Felsblöcken und Erdmassen überschüttet. Der Arlfluß ist angestaut.

*

Verheerende Überschwemmungen des Mississippi.

Aus Neuyork wird gemeldet: Der Mississippi und alle Nebenflüsse steigen unablässig. Es wird der höchste jemals erreichte Wasserstand erwartet. Vielfach wanken die Deiche. Ganze Städte stehen unter Wasser. Ein riesiger Schaden droht. — Weiter meldet der Draht aus Memphis (Tennessee): Die Überschwemmung des Mississippi ist die größte seit Menschengedenken. Auf zweihundert Meilen sind die Dämme bedroht. — Bei Hickman (Kentucky) sind weite Gebiete überflutet. Tausende von Menschen sind obdachlos. 2000 leiden in Hickman Hunger und Not. Von Cairo in Illinois bis Helena in Arkansas verlassen die Bewohner der Niederungen ihre Häuser und schaffen Hab und Gut auf die Höhen. Der Materialschaden ist groß, bisher sind zwei Todesfälle zu verzeichnen.

Dampferkatastrophe an der Nordwestküste Australiens.

Melbourne, 3. April. Der Dampfer „Koombana", der am 20. März von Port Hedland in Nordwestaustralien eine Reise nach den Nordhäfen Australiens angetreten, und von dem man seither nichts wieder gehört hat, ist, nach einem Telegramm aus Broome, während eines starken Orkans mit 50 Passagieren und 80 Mann Besatzung untergegangen. Schiffstrümmer wurden 50 Seemeilen von Broome entfernt nördlich der Insel Bedout gefunden.

Reklameteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0009

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Sonntag den 7. April (erster Osterfeiertag) predigen:

Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: Sup. Bithorn.
Nachmittags 5 Uhr: Diakonus Wuttke.
Stadt. Früh 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Riem.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Pastor Werther.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Nachmittags 5 Uhr: Kandidat Berger.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr. Pastor Boit.
Nachm. 4 Uhr: **Jungfrauenverein.** Seffnerstraße 1.
Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchfährendorf. Vorm. 10 Uhr.

Montag den 8. April (zweiter Osterfeiertag) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für das Eckartshaus in Eckartsberga.
Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: Diak. Wuttke.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Riem.
Stadt. Früh 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Past. Werther.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Pastor Riem.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Werther.
Abds. 8 Uhr: **Jünglingsverein.**
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Boit.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte u. Abendmahl.
Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte u. Abendmahl.
Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm 10 Uhr.
Kirchfährendorf. Vorm. 8 Uhr.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Willy zugegangenen Glückwünsche sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, 4. April 1912.

Wilhelm Schröder und Frau.

Dank

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren Dahingeschiedenen sagt nur auf diesem Wege herzlichen Dank.

Burgwenden, 4. April 1912.

Die trauernde Familie:
Therese Zech u. Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen aufrichtigen Dank.

Merseburg, den 4. April 1912.

Rich. Ritzer u. Kinder.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit den Bestimmungen des Gesetzes gegen die Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden vom 2. Juni 1902 (Ges. S. S. 159), wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes verordnet:

§ 1. Längs den im Regierungsbezirk Merseburg vorhandenen Haupt- und Nebeneisenbahnstrecken ist außerhalb der geschlossenen Ortschaften und bis auf eine Entfernung von 500 m, vom äußeren Rande des Bahnkörpers ab gerechnet, die Anbringung solcher Reklameschilder und sonstiger Aufschriften und Abbildungen, die das Landschaftsbild verunzieren, verboten, soweit nicht nachstehend Ausnahmen zugelassen sind.

§ 2. Ausgenommen von dem Verbote des § 1 sind folgende Strecken bezw. Teile derselben: 1. Weißenfels—Zeitz, 2. Merseburg—Schafstädt, 3. Merseburg—Mücheln, 4. Halle—Leipzig, 5. Fienstedt—Polleben der Strecke Halle—Hettstedt, 6. Corbetha—Deuben, 7. Großheringen—Straußfurt.

§ 3. Bereits bestehende Anlagen der in § 1 genannten Art sind bis zum 1. November 1912 zu beseitigen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 3 werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, geahndet.

§ 5. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft und, soweit einzelne der im § 1 bezeichneten Strecken bisher schon durch eine Sonder-Polizeiverordnung gegen Verunstaltung durch Reklametafeln geschützt waren, an deren Stelle.

Ihre Ausdehnung auf Strecken, die erst später in Betrieb genommen werden, bleibt vorbehalten.

Merseburg, den 22. März 1912.
Der Kgl. Regierungs-Präsident.
v. Gersdorff.

Bekanntmachung.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Mündel vom Schulbesuch nicht abhalten, müssen ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit gewähren.

Alle Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrling, Fabrikarbeiter) spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Leiter in der Schule anzumelden und auch spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei dem Leiter der Schule wieder abzumelden, auch während der Beschäftigung so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten rechtzeitig und soweit erforderlich gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

Wir bringen dies zur Vermeidung von Bestrafungen hierdurch in Erinnerung.

Merseburg, den 2. April 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 6. April cr. vorm. 11 Uhr
versteigere ich im Gasthof zur **Funkenburg** hierselbst:
1 Sofa,
1 Tisch mit Decke und
1 Kopierpresse
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Eine Wohnung
zu vermieten **Weißenfelser Str. 8.**

Eine Wohnung zum 1. Juli zu vermieten **Schkopau 34.**

Wohnung.
Stube, 2 Kammern und Küche, sofort zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. Zu besichtigen von 11 bis 3 Uhr. **Sand 16.**

Große Sixtistraße 3
ist eine Wohnung zu vermieten. Zu erfragen **Kl. Sixtistr 4.**

Frdl. Stube u. Kammer an einzelne Person zu vermieten u. sofort oder 1. 7. beziehbar
Preußerstraße 13.

1 groß. u. kleine Hofwohnung
zu verm. u. 1. Juli zu beziehen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gotthardtstr. 13
Wohnung für 320 Mk. sofort zu vermieten

Wohnung, 3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Etage, sofort zu vermieten **Neumarkt 39.**

Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör zu vermieten. Zu erfr. **Weißenfelser Str. 40, pt.**

Wagnerstraße 1,
Ecke Gotthardtstr., ist die **Parterre-Wohnung,** 2 Stub., 1 Kamm., Küche u. Zubeh. zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.

Parterre Wohnung (2 große Stuben, Schlafstube, Badeeinrichtung, Innenklosett, verschlßb. Korrid. u. Zubehör) per 1. Juli zu vermieten **Lauchstedter Str. 16.**

Eine Erkerwohnung, Stube, Kammer, Küche mit allem Zubehör ist zum 1. Juli zu verm. Daselbst **eine Wohnung,** Stube, Kammer, Küche mit allem Zubehör zu vermieten 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **Hallesche Straße 55.**

1 Wohnung
im Preise von 225 Mk. ist zu vermieten. Zu erfragen **hallesche Str. 75.**

Stube, Kammer, Küche an ruhige Leute zu vermieten **Sand 6.**

Freundliche Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Wasserklosett Keller u. Bodenraum, Garten mit Laube, zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. (Gas vorhanden.) Preis 375 Mk. Näheres **Christianenstr. 5,** p., l.

Freundliche Wohnung,
3 Zimmer, 1 Kammer, Speisekammer, großer Korridor, Wasserklosett, Gas, inkl. Lampen, Keller u. Bodenraum, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 300 Mk. Näheres **Christianenstr. 5,** p. l.

Weißenfelser Str. 16
ist die 2. Etage, 4 schöne Zimmer, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 450 Mk.

Kl. Sixtistraße 14
ist **eine Wohnung,** Stub., Kamm., Küche nebst Zubeh. an ruh. Leute zum 1. Juli zu vermieten.

Versetzungshalber frdl. Wohnung, best. aus 2 St., Kamm., Küche nebst Zubeh., zum 15. April od. 1. Mai zu vermieten **Kleistr. 9.**

Wohnung zu vermieten, Stube Kammer und Küche, 1. Juli zu beziehen **Kurze Str. 2.**

Oelgrube 15
ist die erste Etage versetzungshalber sofort oder 1. Juli zu beziehen.

Hallesche Straße 23
ist die von Herrn Hauptmann von Glasenapp bewohnte herrschaftl. Etage, Hochpart., bestehend aus 6 Zimmern mit reichl. Zubehör, Badez., Garten, versetzungshalber per 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter **Karl Thiele,** Kl. Ritterstraße 9.

Breite Str. 15 ist eine herrschaftl. Wohnung sof. oder später zu beziehen.

Weiße Mauer 14
ist die Parterre-Etage mit Vorgarten zu vermieten und 1. Okt. d. J. zu beziehen **Beege.**

Möbl. Zimmer
zu vermieten **Schmale Str. 21.**

Besser möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
zu verm. **Lindenstr. 3,** 2 Et.

Frdl. möbl. Zimmer
sofort zu bezieh. **Mälzerstr. 3,** pt.

Anständige Schlafstellen
an 2 Herren zu vermieten **Kleine Ritterstraße 5,** 3. Et.

Eine Wohnung mit Pferdestall wird sofort oder 1. Juli **gesucht,** auch kleines Haus nicht ausgeschlossen. Offert. unt. **W W 1** an die Exped. d. Bl. erb.

Suche zum 1. Mai cr. oder später **Wohnung** von 7 Zimmern. Angebote mit Preisangabe bitte an mich zu richten. **Richert,** Zollinspektor in **Eilenburg.**

Wohnung sucht eine anständige Familie zum 1. Juli am liebsten Ober- oder Unter-Altenburg. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Ehepaar **sucht** zum Juli **Wohnung** im Preise von 60 Ltr. Gefl. Offerten unter **W 60** an die Exped. d. Bl. erb

Möbl. Zimmer m. Kabinett
zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A 8** an die Exped. d. Bl. erb.

Mittl. Haus m. Toreinfahrt,
oder wo Laden einzurichten ist, Mitte der Stadt zu **kaufen gesucht.** Off. u. **A M** an die Exp

Fast herrschaftliches Gut,
mit leb. u. tot. Inv., za. 170 Mrg. erstklass Boden, Nähe d. Bahn u. größ. Stadt, ist, w. Besitzer kinderlos, zu verkauf. Off. an **H Schmidt,** Gutsbes., **Heukenwalde,** Kr. Zeitz

Zu verkaufen:
Ein **leichterer Hinterlader** (in gutem Zustande) und ein guter **Hofhund.**
Frankleben, Weißenfelser Str. 23

Ein gebr. Handwagen
(2rädrig) zu kaufen gesucht **Höser,** Markt 27.

Kinderwagen m. Gummireifen für 12 Mark zu verkaufen **Sand 28.**

Fast neuer Kinderwagen
billig verk **Lauchstedter Str 25, II**

Eleganter Kinderwagen,
guterhalten, ist billig zu verkaufen **Gotthardtstr. 25.**

Gut erhaltenes Dürrkopp-Damenrad, für Schülerin passend, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Spinnrad, 1 gr. Tennisnetz
zu verkaufen **Kleine Ritterstraße 5,** 3. Et.

Ein Sommerüberzieher und ein Anzug,
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen **Burgstraße 15,** 1. Et.

Kücken (rebhuhnfarb. Italiener)
gibt ab **Lehrer Kuntzsch,** Karlstr. 13.

Junge Teckelhunde zu verk
Venenien Nr. 16.

2 kleine Pony,
sehr fromm, passend für Kinder zum Reiten und Fahren, stehen zum Verkauf
Merseburg, Brühl 16,
Tel. 281.

Einige Fuhren guten Pferdedünger
gibt billig ab **Tiefer Keller 1.**

Die Hilfe
Wochenschrift für Politik, :: Literatur und Kunst ::
Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen der hervorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zeitströmungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe" bringt ausführliche, selbständige Würdigungen aller Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Mark. Verlangen Sie bitte unter Hinweis auf diese Ankündigung ein kostenloses Monatsabonnement vom

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe"),
G. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

Frischen
Kopfsalat
empfiehlt
Gärtnerei W. Wittenbecher,
Neumarktstor 1.

Empfehle:
Bruteier
meiner Spezialzucht **roter Rohde Island,** bestes Legehuhn, 100% Befruchtung. Dtzd. **3,60 Mark.**
Eichberg, Bahnhofsvorsteher, **Dürrenberg.**

Verkaufsstelle in Merseburg:
In der **Dom-Apotheke** sowie bei **Carl Kundt, Richard Kupper.**

Schlachtpferde
kauft zu hohen Preisen
B. Naundorf, Tiefer Keller 1.

— Zur Aufklärung! —
M. Schmeissers Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur ursprünglichen Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zutat. Gebrauchsanw. lesen! Ueberall zu haben!

Bruteier
von gut. Geflügelstämmen können direkt und durch den **Verein zur Hebung der Geflügelzucht f. Mfbg. u. Umg.** bezog. werden: **Italiener:** bei den Hrn. Kuntzsch hier, Kramer in Klein-Kayna, Nenz in Schkopau und Hornbogen in Meuschau. **Andalusier:** bei Hrn Trätbner hier. **Plymouth-Rock:** bei den Herren Trätbner u. Trommer (Königsmühle) hier. **Whandotte:** bei den Herren O. Sonntag und P. Göhlich hier. **Minorka:** bei Hrn. Weißhahn in Kötzschen.

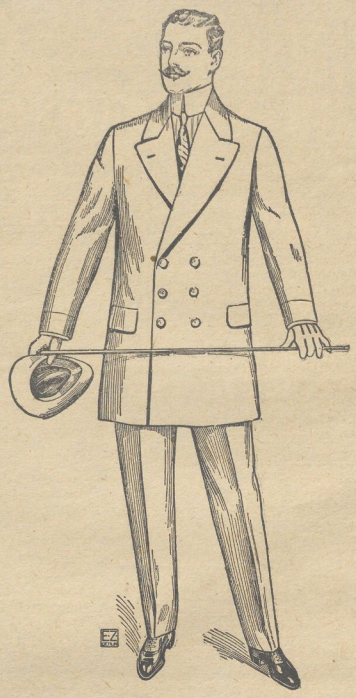
Unverwüstlich wird Linoleum durch Gummol-Politur!
In Merseburg in folg. Drogerien: **Herm. Weniger,** Neumarkt-Drog. **Rich. Kupper,** Central-Drog.

Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private
Petschafte, Siegelmarken etc. liefert
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 1
Emailleschilder in allen Größen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0010

Der Herr

der sich **gute fertige Kleidungsstücke** anschaffen will, findet solche in reichhaltigster Auswahl, anerkanntem Schick und zu billigsten Preisen in meinem **Spezialgeschäft**.



Paletots Ulster
Jackett-Anzüge

1 und 2reihige Fassons.

Preislage: 12, 15, 18, 20, 24, 27 bis 50 Mk.

Oskar Zimmermann,

Merseburg. Markt 13.

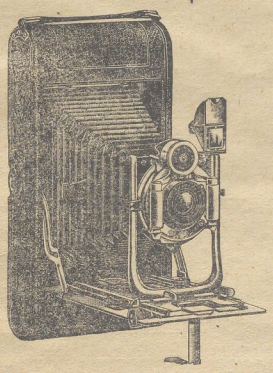
Grosse Posten

Herren- und Damenstiefeln

zu zurückgesetzten äusserst billigen Preisen empfiehlt

Max Wirth, Gotthardtstr. 12.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel.



Große Auswahl in

Platten, Films, Papier, Stative

2c. 2c.

Bei billigster Preisstellung

Praktische Anleitung kostenlos.

Anfertigung sämtl. photographischen Arbeiten.

Adler-Drogerie Kurt Atzel

Entenplan. Photo-Haus. Fernspr. 311.

Erdmanns Fahrrad-Handlung

empfiehlt

die weltbekannten Dürkopp-Fahrräder

zu anerkannt billigen Preisen.

Alle Zubehörteile billigst.

Mäntel von 3 Mk., Schläuche von 2 75 Mk. an.

Reparaturen gut und billig.

Halle, Leipzigerstr. 58. **Merseburg,** Stafenstr. 7.

Soldaten-

Briefmarken,
gummiert und perforiert, hält vorrätig

Th. Rößner, Buchdruckerei.
Merseburg, Oelgrube 9

Es liegt auf der Hand

dass das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz ein hervorragender Trank für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter, für Blutarme, Bleichsüchtige, Abgearbeitete und Nervöse sein muss, wenn man berücksichtigt, dass obige Menge besten Gerstenmalzes etwa ¼ Pfd. oder rd. 8300 Gerstenkörner, dazu gehören, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres, das relativ wenig Alkohol hat, herzustellen. Der Wert des Bieres als Gesundheitsbier ist ärztlich anerkannt. In Merseburg nur echt in dem Haupt-Verlag Bernhard Oetzschner Bier-Grosshandlung, Merseburg-Mücheln, bei Karl Schmidt, Unteraltenburg, A. Weizel Domplatz u. Chr. Bohm Nachflg. Inh. Reinh. Sachse, A. d. Geisel, sowie in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Knape & Würks

Eukalyptus - Menthol - Bonbons.

Schutzmarke Zwillinge.

Bestes Husten-Linderungsmittel

Paket 10 und 30 Pf.

Bei: **Paul Käther Nachf. Walther Bergmann Reinh. Riche** (Kaiser-Drog.), **Friedr. Franz Herrfarth, G. Wolff Jul. Trommer, Emil Weidling, R. Schurig Otto Classe, G. Fritsch Nachfolger, G. Teuber Nachf.**

Die

Buchdruckerei von Th. Rössner

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen und Umschlägen
Verlobungskarten und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten und -Briefen	Programmen
Geschäftskarten	Werken und Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.

Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Zu den Oster-Feiertagen

empfiehle ich zum Braten:

prima Mastochsenfleisch, Schweine-, Kalb-, Hammelfleisch

diversen Aufschnitt

zu billigsten Tagespreisen.

Wilhelm Pabst, Schmale Straße 13.

Billiges Oster-Angebot!

Empfehle:

Broschen	Regenschirme
Armbänder	Spazierstöcke
Hals- und Uhrketten	Manschettenknöpfe
Hutnadeln	Portemonnaies
Haarschmuck	Necessaires

Damenhandtaschen

zu bekannt billigen Preisen.

Hans Käther, Markt 20.

Mitglied vom Rabatt-Sparverein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0011

Ia.

Apfelwein

vom Faß, a Ltr. 35 Pfg.,
empfiehlt
Paul Göhlsch, Neumarkt Nr. 39.

Zu den Festtagen empfehle:
Arnstädter Apfelwein v. Faß,
diverse Weiß- u. Rotweine,
div. Biere, Kulmbacher, Köstritzer,
Schultheiß etc.,
diverse Liköre,
diverse Sauerbrunnen
Reinh. Sachse,
vorm.: Chr. Bohm, a. d. Geisel 3.

---

ff. Weizenmehl,
4 Pfd. 68 Pfg.,
garant. rein. Schweineschmalz,
a Pfd. 65 Pfg.,
Backmargarine
ausgesucht feinste Marken, a Pfd.
70, 80, 90, 100 Pfg.,
vollfrische Eier,
a Mdl. 1 Mk., sowie
ff. Konserven-Kompotts
empfiehlt
A. Speiser, Breite Str.

Mit 5% Rabatt
in Marken des Rab.-Spar.Vereins
empfehle ich meine anerkannt
besten u. unübertroffenen
Braunschweiger
Gemüse - Konserven.

	2 Pfd.-Dose von
Ia. Stangenspargel	120 Pfg. an
Ia. Schnittspargel	55 Pfg. an
Ia. junge Erbsen	40 Pfg. an
Ia. gemischt. Gemüse	75 Pfg. an
Ia. Schnittbohnen	40 Pfg. an
Ia. Karotten	43 Pfg. an
Ia. Spinat	52 Pfg. an
Ia. Champignon	155 Pfg. an
Ia. Morcheln	220 Pfg. an
Ia. Pfifferlinge	95 Pfg. an

Paul Näther Nachfl.
Fernruf 343. Merseburg. Markt 9.

Lederhandlung
Max Plaut
Kl. Ritterstr. 12.
Sohl- und Oberleder-Ausschnitt,
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel,
Schäftelager.

Große Auswahl in
Tapeten
neuester Muster empfiehlt zu
billigsten Preisen
R. Weibgen Ww.,
Markt 8.
Mitglied v. Rabatt-Spar-Verein.
Eine Partie Nester
verkaufe äußerst billig.

Lockeres Haar
erhalten Sie bei Gebrauch meines
Eau de Quinin Bestes Mittel
bei Haarausfall u. Kopfschuppen.
Flacon 1,50 Mk.
Otto Stiebritz, Gotthardtstr. 32.

Tivoli.

Sonntag den 7. April (1. Feiertag), abends 8 Uhr,
großes Extra-Konzert
der Stadtkapelle Dir.: F. Horschler.
Exquisites Programm. Entree 50 Pfg.
Nach dem Konzert Ball.
G. Lange.

Theater Weisse Wand.

Altes Schützenhaus.
Programm vom Freitag bis 2. Feiertag.

1. **Sklave der Liebe.**
Eine Offiziersragödie in 2 Akten.
Hauptpersonen:
General Gonzenheim | Leutnant Ritter v. Rietnau
Ilona, seine Frau. | Oberleutnant Menzinger.
Ort der Handlung: Eine österreichische Großstadt.
2. Max wird kuriert. Zum Wälzen.
3. Aktuelle Wochenschau der Weißen Wand.
4. **Die Macht des Gebetes.** Ergreifendes Drama.
5. Im Puppenland. Herrliches Märchen.
6. Der staubige Johny. Hochhumor.
7. **Das Rosenmädchen.** Aus dem Tagebuche einer Modistin.
8. Leben und Treiben in Tokio. Naturaufnahme.
9. Die Glocken von Notre dame. Tonbild.

1. und 2. Feiertag, von nachmittag 3 Uhr ab,
große Familien-Vorstellungen.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Vom 3. Feiertag ab, Dienstags und Freitags v. 5—8 Uhr
Kinder-Vorstellung.
a Kind 5 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet **Herm. Scherlitz.**

Auf dem Nulandtsplatze eingetroffen:

Gräters Abnormitäten-Schau

Oster-Sonntag und Montag:
große Familien-Vorstellungen
U. a.: **Das kleinste und schönste Ehepaar der Welt,** getraut im Kaiserdom zu Speyer a. Rh. 1902. Als Gegenstück: **Annitta,** das rheinische Riesenmädchen, 23 Jahre alt 410 Pfd. schwer, 1,75 Mtr. groß. — **Entree:** Erwachsene **20 Pfg.,** Kinder **10 Pfg.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Die Direktion.**

Geschäftsübernahme.

Mit dem heutigen Tage verkaufte ich mein

Restaurant
verbunden mit
Schlächterei u. Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren

Herrn **Hermann Just.** Für das mir so lange Jahre entgegengebrachte Wohlwollen sage ich der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend meinen verbindlichsten Dank und bitte, dasselbe meinem Nachfolger auch ferner bewahren zu wollen.

Merseburg, den 4. April 1912.

Karl Dieter, Schmale Str. 14.

Bezugnehmend auf obiges verspreche ich, das Geschäft in unveränderter Weise weiter zu führen und bitte darum, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen

Hermann Just.

Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten,** die in allen Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten.

Der Schornstein-Aufsatz
der Zug jedes Schornsteins
Johns Schornstein-Aufsatz
von Fachleuten anerkannt bester.
Vertreter: Fritz Wand,
Schornsteinfeger, Poststr. 6.

Nach Ostern eröffne ich einen Kursus in
Buchführung u. Kontorpraxis
und nehme dazu Anmeldungen von Herren und Damen entgegen
Walther Westram,
vereid. Bücherrevisor,
Merseburg. Poststraße 3.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag v. 11 bis 12 Uhr mittags, und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Achtung! Kaninchenzüchter.
Den 1. Osterfeiertag alles nach **Kötzschen** zum
Kaninchenauskegeln.
Beste Kaufgelegenheit von Rasse- und Schlachtkaninchen zur diesjährigen Zucht. Anfang: Sonnabend abend.
Es laden freundlichst ein
Der Kaninchenzüchter-Verein von Merseburg u. Umgegend.
A. Köte.

G. V. Wilde Bande
Am 1. Osterfeiertag
Ausflug nach Menschau
(Kaffeehaus).
Der Vorstand.
NB. Charfreitag
Partie nach Merseburg.
Treffpunkt 11 Uhr in Döllnitz.

Unsern werten Mitgliedern und sonst eingeladenen Gästen die höfl. Mitteilung, daß unser
geselliges Beisammensein
am 2. Osterfeiertag nachmittag im **„Bellevue"** stattfindet
Der Vorstand.

Kötzschen.
Den 2. Feiertag von nachm. 3 Uhr ab
Ball.
Es ladet freundlichst ein
A. Köte.

Gesellschafts-Verein
Euterpia,
gegründet 1894,
hält Sonntag 7. April 1912 (1. Osterfeiertag) im Etablissement Casino einen
großen
Theater-Abend
ab. Zur Aufführ. gelangt
Neu! Neu!
Hier noch nicht aufgeführt!
Spreeathener,
oder
Das Schicksal einer Berlinerin.
Volksstück mit Gesang in 6 Bildern von Reiflingen.
Nach dem Theater Ball.
Ein genußreicher Abend steht den Besuchern bevor. Sollte jemand von unseren werten Gästen mit der Einladung übersehen worden sein, so wird hiermit auf diesem Wege höflichst eingeladen **Der Vorstand.**

Kaffeehaus Menschau
Montag, 8. April, 2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr an,
Ballmusik
Musik v. d. Gerlachschen Kapelle, Halle a. S., wozu freundlichst inladet **Karl Steinfelder.**

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzknochen.

Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Richard Zepper, Neumarkt 45.

Fleißiger Mann sucht Arbeit
irgend welcher Art. Offert. unt. „Arbeit" an die Exp. d. Bl. erb.

Tüchtige Darlehnsvermittler
f. langj. best. Firma sof. ges.
Ebert, Halle a. S., Förstertr. 32, I.

---

4 tüchtige Bossierer
auf Reihensteine in Porphyr, bei freiem Logis, dauernder Arbeit, werden gesucht von Steinbruchbesitzer **Wilh. Berger,** in Löbejün.

Ehrl. fleiß. **Hausbursche,**
welcher mit einem Pferd umzugehen versteht, wird per 15. 4. gesucht. A. G. Werner, Halle a. S., Bernburgerstr. 22.

Jg. Hausbursche
sofort gesucht
Bahnhofswirtschaft Merseburg.

Aeltere unabhängige Frau,
welche kinderlieb, für den ganzen Tag gesucht
Rich. Ritzer, Gutenbergstr. 25, pt.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche f. mein. bess. Haush. 3 erw. Personen,
ältere Mädchen
m. g. Zeugn. für Küche und Haus sofort oder 1. Mai durch
Frau Henriette Langenheim, gew. Stellenvermittl., Schmale Str. 18.

Suche zum 1. 5. ein
Stubenmädchen od. einfache Stütze,
die auch ausbessern kann
Luise Kirchner, Domplatz 1.

Tüchtiges Mädchen
oder Bedienung für den ganzen Tag sucht zum 1. Mai
Frau Koersin, Gartenstr. 13.

Jung., nettes Mädchen, kinderlieb, als
Aufwartung
gesucht Tiefer Keller 1.

Ehrl. saub. Aufwartung
sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein schwarzscheck. Jagdhund ist zugelaufen.
Abzuholen Blüsien 32.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0012

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierterm Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Ertrebeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 81. **Freitag den 5. April 1912.** **33. Jahrg.**

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Sonnabend den 6. April 1912, nachmittags.

Die Expedition.

Bayern und das Jesuitengesetz.

Eine neue Praxis im Vollzug des Jesuitengesetzes wird für Bayern durch eine gemeinsame Entschließung des Ministeriums des Innern und des Kultusministeriums eingeführt. Entsprechend der Ankündigung des Kultusministers v. Knilling in der Abgeordnetenkammer vom 28. März ist diese Entschließung bereits vertraulich an die Kreisregierungen und die Bezirksämter zur vertraulichen Mitteilung an die Pfarrämter hinausgegeben worden.

Entgegen der bisherigen Praxis sollen unter „Ordenstätigkeit“ nicht mehr die sogenannten Konferenzen mit Vorträgen und Sakramentspendung fallen, sondern nur noch die wirklichen Missionen, die allerdings auch in Vorträgen und Sakramenterteilung bestehen. Denn — so wird interpretiert — „bei der den Einzelstaaten eingeräumten Befugnisfreiheit für den Gesetzesvollzug wird den jeweiligen Zeitverhältnissen ein angemessener Einfluß auf die strengere oder mildere Handhabung des Gesetzes nicht zu versagen sein“. Daher soll, „ohne daß dem Reichsgesetz oder seinen Vollzugsbestimmungen irgendwelche Gewalt angetan wird, dem Begriff „Ordenstätigkeit“ im Sinne der Ziffer 1 der Reichskanzler-Bekanntmachung vom 5. Juli 1872 eine die bisherige Übung einschränkende Auslegung gegeben werden“. — Weiter heißt es: „Missionen müssen im Hinblick auf das ausdrückliche Verbot der Reichskanzler-Bekanntmachung vom 5. Juli 1872 auch fernerhin der den Jesuiten untersagten Tätigkeit zugerechnet werden. Wesentlich verschieden von den Missionen sind die sogenannten Konferenzen, die hauptsächlich Vorträge apologetischen oder sozialen Inhalts zum Gegenstande haben. Solche, in profanen Räumen schon bisher unbedenklich zugelassenen Konferenzvorträge werden in den vom Verbote betroffenen Wirkungskreis auch nicht einzubeziehen sein, wenn sie in kirchlichen Räumen abgehalten werden und wenn mit ihnen Gelegenheit zum Empfange der Sakramente verbunden wird.“

Mit anderen Worten, den Jesuiten in Bayern wird jetzt erlaubt, die sogenannten Konferenzen mit Vorträgen und Sakramentspendungen nicht nur in profanen Räumen, sondern auch in Kirchen abzuhalten. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ schreiben hierzu: In der Ministerialentschließung wird unterschieden zwischen den nach wie vor verbotenen Missionen und den nunmehr erlaubten Konferenzen. Die Missionen sind solche Veranstaltungen der Jesuiten, die mit großer Feierlichkeit eingeleitet und geschlossen werden und bei denen die Bevölkerung in getrennten Gruppen — Männer, Frauen, Jünglinge, Jungfrauen, Arbeiter, Soldaten — besonders bearbeitet wird. Bei den Konferenzen wird sowohl auf die Feierlichkeit wie auf die Scheidung der Teilnehmer in einzelne Gruppen verzichtet. Es gibt aber noch eine dritte Art von Ordenstätigkeit der Jesuiten, die nach dem Reichsgesetz gleichfalls verboten ist: die sogen. Exerzitien. Von diesen sagt die Entschließung der beiden Ministerien nichts. Dadurch aber wird eine Unklarheit geschaffen, die von den Jesuiten benützt werden kann und tatsächlich benützt wird, um die verbotenen Missionen unter dem Deckmamen von Exerzitien doch abzuhalten. In München hatten wir dafür in den letzten Tagen ein lehrreiches Beispiel: In der Stadtpfarrkirche in Haidhausen fand, wie das Stadtpfarramt, geg. Mons. Widmann, bekanntgab, in der Zeit vom Passionssonntag bis Palmsonntag, 24. bis 31. März, eine „heilige Mission“ statt, bei welcher die sämtlichen Predigten der Jesuitenpater Prof. Franz Xaver Hayler hielt. Nachdem in der Presse auf diese Verletzung des Reichsgesetzes über den Jesuitenorden aufmerksam gemacht worden war, wurden in der Bekanntmachung des Stadtpfarramts von Haidhausen die Worte „heilige Mission“ durch „heilige Exerzitien“ ersetzt. Im übrigen blieb der Inhalt der Bekanntmachung der gleiche. So wurden aus einer verbotenen „Mission“ durch einen Federstrich „Exerzitien“, die, wahrscheinlich schon unter der Wirkung der neuen, bisher geheim gehaltenen Ministerialentschließung unbeanstandet geblieben sind. Man ersieht hieraus, wie unter den Augen und mit stillschweigender Zustimmung der neuen bayerischen Regierung ein Reichsgesetz nicht nur umgangen, sondern offenkundig verletzt wird.

Auch die „Kreuzztg.“ bemerkt zu der bayerischen Auslegung des Jesuitengesetzes: „Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß damit dem Sinn und Zweck des [illegible]

die Abhaltung von Exerzitien und die Übernahme religiöser Vorträge in Kirchen in das Gebiet der verbotenen Ordenstätigkeit fallen.“

Konservative Bekenntnisse.

In Dresden hat in einer Versammlung des konservativen Vereins ein Herr Dr. Wildgrube einen recht offenherzigen Vortrag gehalten, der vom „Dresd. Anz.“ „bedeutend“ genannt wird, sodaß man ihm einige größere Aufmerksamkeit gönnen darf.

Der Herr sprach über Konservativismus — die Reichsgründung und die Zukunft des Reiches. Die Reichsgründung nannte er eine konservative Tat (!). „Es ist der Ruhm des Konservativismus, daß er nie versagt hat, wenn es die Stärkung der deutschen Reichsmacht galt, und das ist darauf zurückzuführen, daß nach konservativer Staatstheorie der Staat in erster Linie Machtstaat, in zweiter Linie erst Rechtsstaat und Wohlfahrtsstaat ist (!). Wäre das ganze deutsche Volk vom konservativen Willen zum Schutze des Staates beseelt, dann würde nichts den Frieden des Reiches stören. Es soll auch nicht verschwiegen werden, daß die konservative Partei mit diesen Grundsätzen erzieherisch auf Nationalliberale und Zentrum gewirkt hat.“ Die Sozialdemokratie ist, so führte Dr. Wildgrube weiter aus, nach Kriegsrecht, nicht nach Verfassungsrecht zu behandeln. Wäre der Konservativismus nicht da, dann wäre das Reich schon jetzt verloren (!).

Trotzdem die Konservativen es aber verstanden haben, sich einen Einfluß zu sichern, der weit über ihre numerische Stärke und weit über das, was sie an — Opfern bisher geleistet haben, hinausgeht, sieht Dr. Wildgrube die Zukunft des Reiches sehr bedroht, wenn das heutige Wahlrecht dasselbe bleibe:

„Wenn Deutschland nicht stark und klug genug ist, sich von dem beschenden Wahlrecht zu befreien, so war es der Bismarcktat nicht wert. Der Kampf um das Wahlrecht ist die nachträgliche Sanktionierung oder Verleugnung des Bismarckschen Werkes. Das deutsche Volk wird sich dabei selbst das Urteil über seine politische und sittliche Reife sprechen.“ Die Konservativen wollen das Wahlrecht jetzt modifizieren, indem sie die Geheimhaltung, die auch Bismarck später bekämpfte, und die Gleichheit der Wahl beseitigen wollen. Der Liberalismus hingegen arbeitet auf eine weitere Demokratisierung des Wahlrechts hin. Die Gefahr, die eine Änderung des Wahlrechts entfesseln würde, ist nicht so schlimm, wie die Gefahr des ungeänderten Wahlrechts. Zu den inneren Feinden des Staates gehört auch der demokratische Liberalismus. Er beweist durch sein ganzes Verhalten, daß sein eigentliches Ziel die Republik ist. Halbheit und Unehrlichkeit ist ihr Wesen, das macht sie zu einer so widerwärtigen Erscheinung. Die Zukunft unseres Reiches liegt nicht in einer Demokratisierung, sondern in rückläufiger Aristokratisierung unserer Verfassung. Das Heil wird davon abhängen, ob der konservative Gedanke so tief in Parlament und Volk eindringt, daß die in dieser Richtung zu erwartenden Konflikte zwischen Regierung und Liberalismus durchgefochten werden können, selbst bis zur Diktatur, in der wir keinen Verfassungsbruch sehen würden; denn nirgends steht in der Verfassung, daß Kaiser und Bundesrat vor dem Reichstag kapitulieren müßten. Siegt in dem zu erwartenden Kampf der Konservativismus, so hat er das Reich zum zweiten Male erbaut.“

Wir möchten wünschen, daß die Ausführungen dieser „bedeutenden Rede“, die in jener Versammlung Beifall und keinen Widerspruch fand, möglichst weit verbreitet werden. Denn sie sprechen offen aus, was die wahrhaft Konservativen im Innern denken und wünschen. Aus dem Reichstagswahlrecht soll die geheime und gleiche Wahl ausgemerzt werden; in der Diktatur, die den Liberalismus unterdrücken soll, würden die Konservativen keinen Verfassungsbruch sehen usw. Die Ausführungen decken sich mit der Desperadopolitik des Herrn v. Heydebrand. Sie sind als gutes Agitationsmittel für den Liberalismus zu verwerten.

Volksschule und Sozialdemokratie.

In welcher Weise die Sozialdemokratie die Schulentlassenen für ihre Jugendorganisationen zu gewinnen sucht, dafür liegt ein Beispiel vor in dem Leitartikel des Thüringer Volksfreundes, der dieser Tage zum Eintritt in die genannten Organisationen in folgender Form aufforderte:

„Donnernd flogen die Schultüren ins Schloß, als ihr zum letzten Male der Zwingburg den Rücken kehrtet. Nach achtjähriger Kerkerhaft grüßt ihr das Licht und die Freiheit. Nie mehr setzt ihr den Fuß auf die Stätte, die euch kostbare Jahre eures jungen Lebens raubte ... Es war kein Edelmetall, das die Schule euch bot, es war wertloses Blei, das nur für Augenblicke glänzt und bald blind wird ... Ihr verlangtet nach Wissen, das euren Geist stärken und erfrischen sollte — aber die Schule gab euch Steine statt Brot ... Eure Eltern wollten, daß ihr zu willensstarken Menschen erzogen wurdet — aber die Schule suchte euer Rückgrat zu brechen und euren Willen zu töten; sie zwang euch zum blinden Gehorsam und suchte euch zu Sklaven zu machen ... Ihr wolltet eure jungen Glieder dehnen und üben und stählen — aber die Schule zwang euch zum stundenlangen Stillsitzen ... Was euch die Schule gab, sind noch nicht einmal Schwerter aus Pappe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120405-15/fragment/page=0013